



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Hochbauamt



UNIVERSITÄT BASEL

Anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren
**DEPARTEMENT FÜR SPORT,
BEWEGUNG UND GESUNDHEIT
DER UNIVERSITÄT BASEL
NEUBAU**

Bericht des Preisgerichts

Januar 2015



Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

BILD LINKS
Bestehende Tennisanlage
auf dem Areal
(Aufnahme 2014)

Vorwort	3
Ausgangslage	5
Aufgabe	
Einleitung / Perimeter	6
Aufgabenstellung	8
Beurteilungskriterien	9
Informationen zum Verfahren	
Organisation	10
Formelle Bestimmungen	10
Preisgericht	11
Vorprüfung	12
Beurteilung	
1. Jurytag	13
2. Jurytag	13
Empfehlung und Weiterbearbeitung	14
Projekte	
Rangierte Projekte	15
Weitere Projekte	47
Genehmigung	64

BILD UNTEN
Brüglinger Ebene mit markiertem
Bearbeitungsperimeter
(Aufnahme 2012)



© Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt

Die prosperierende Universität Basel muss ihr Liegenschaftsportfolio ergänzen, um den räumlichen Ansprüchen ihrer diversen Departemente gerecht werden zu können. Der Projektwettbewerb für einen Neubau für das Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit (DSBG) musste ausgelobt werden, weil ein beachtlicher Teil der bisher genutzten Räumlichkeiten nur noch für eine begrenzte Dauer zur Verfügung stehen wird. Mit der Zusammenführung der verschiedenen Standorte und der dringend benötigten Erweiterungen unter einem neuen Dach werden betriebliche und infrastrukturelle Synergien erreicht.

Als neuer Standort für das DSBG konnte ein enger Baubereich in direkter Nachbarschaft zu bestehenden und bedeutenden Sportanlagen gefunden werden. Am Übergang der Grossstrukturen St. Jakobshalle und St. Jakobsarena zur feingliedrigen Freibadstruktur des Sportbads St. Jakob muss dieses Neubauprojekt Bild und Adresse eines Universitätsstandortes bieten und sollte wenn immer möglich auch die gewachsene städtebauliche Situation klären und idealerweise stärken.

Die Herausforderungen an die teilnehmenden Teams waren beachtlich, galt es doch, ein sehr heterogenes Raumprogramm auf einem sehr begrenzten Baufeld in anspruchsvoller Umgebung und mit grösstmöglicher Rücksicht auf innerbetriebliche Abläufe zu organisieren. Meist wurde zudem erkannt, dass die geplante bauliche Konzentration sorgfältig und differenziert sicherstellen muss, dass der Zugang zur Brüglinger Ebene (zugleich eine sehr grosse Sport-Aussenanlage und ein bedeutendes Naherholungsgebiet) attraktiv und funktionell gestaltet werden sollte.

Erfreulicherweise zeigten die eingereichten Wettbewerbsprojekte unterschiedliche Reaktionen auf den sehr engen Perimeter – dies sowohl bezüglich Gebäudetypologie wie auch bezüglich Setzung im örtlichen Gefüge.

Die Universität Basel hat einmal mehr das Mittel Architekturwettbewerb gewählt, um einerseits die bauliche Lösung für betriebliche Anforderungen, andererseits aber auch die verantwortlichen Partner für die Realisierung dieser nicht alltäglichen Immobilie zu suchen. Gemeinsam mit Vertretern der beiden Trägerkantone und externen Fachpersonen wurde in offenen und breit geführten Diskussionen verglichen, gelobt, verworfen und gerungen. Dies war nur möglich, weil die teilnehmenden Teams mit ihren zum Teil hochstehenden Beiträgen nicht nur überraschende Lösungen, sondern auch klare Positionen zu den mannigfaltigen Anforderungen erarbeitet und sichtbar gemacht haben.

Die Zusammensetzung der Jury sorgte für eine thematisch vielfältige Diskussion dieser Beiträge, welche Dank der professionellen und zugleich hohen Diskussionskultur schlussendlich zu einem einstimmigen Resultat geführt hat. Der grosse Dank gilt also sowohl den teilnehmenden Teams als auch den jurierenden Fachpersonen und der auslobenden Universität Basel.

Thomas Blanckarts
Leiter Hochbauamt Basel-Stadt

BILD OBEN
Blick von Südosten mit St. Jakobshalle

BILD UNTEN
Blick von Südwesten mit Tennisplätzen
(Aufnahmen 2014)



Ausgangslage

Für das Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit der Universität Basel (DSBG) soll ein Neubau auf dem Areal bei der St. Jakobshalle auf dem Gebiet der Gemeinde Münchenstein erstellt werden.

Der Neubau hat zum Ziel, den fehlenden Platzbedarf abzudecken und die heute in und um die St. Jakobshalle verteilten Räumlichkeiten des Departements zusammenzuführen. Aus der Standortevaluation resultierte das Grundstück auf den bestehenden Tennisplätzen zwischen der St. Jakobshalle und der St. Jakobsarena. Mit diesem Neubau soll sichergestellt werden, dass der Lehr- und Forschungsbetrieb zukünftig ohne Einschränkungen durch Grossveranstaltungen in der St. Jakobshalle funktioniert.

Die Umgebung des Stadions St. Jakob-Park hat sich für das DSBG aus den folgenden Gründen als idealer Standort erwiesen: Nähe zu den Sportanlagen, akzeptable Entfernung zum Kollegengebäude am Petersplatz (wo Vorlesungen stattfinden) und zum Universitätsspital. Eine Machbarkeitsstudie hat die Möglichkeit, das Raumprogramm an diesem Ort abzubilden, bestätigt.

Aufgabe

Einleitung / Perimeter

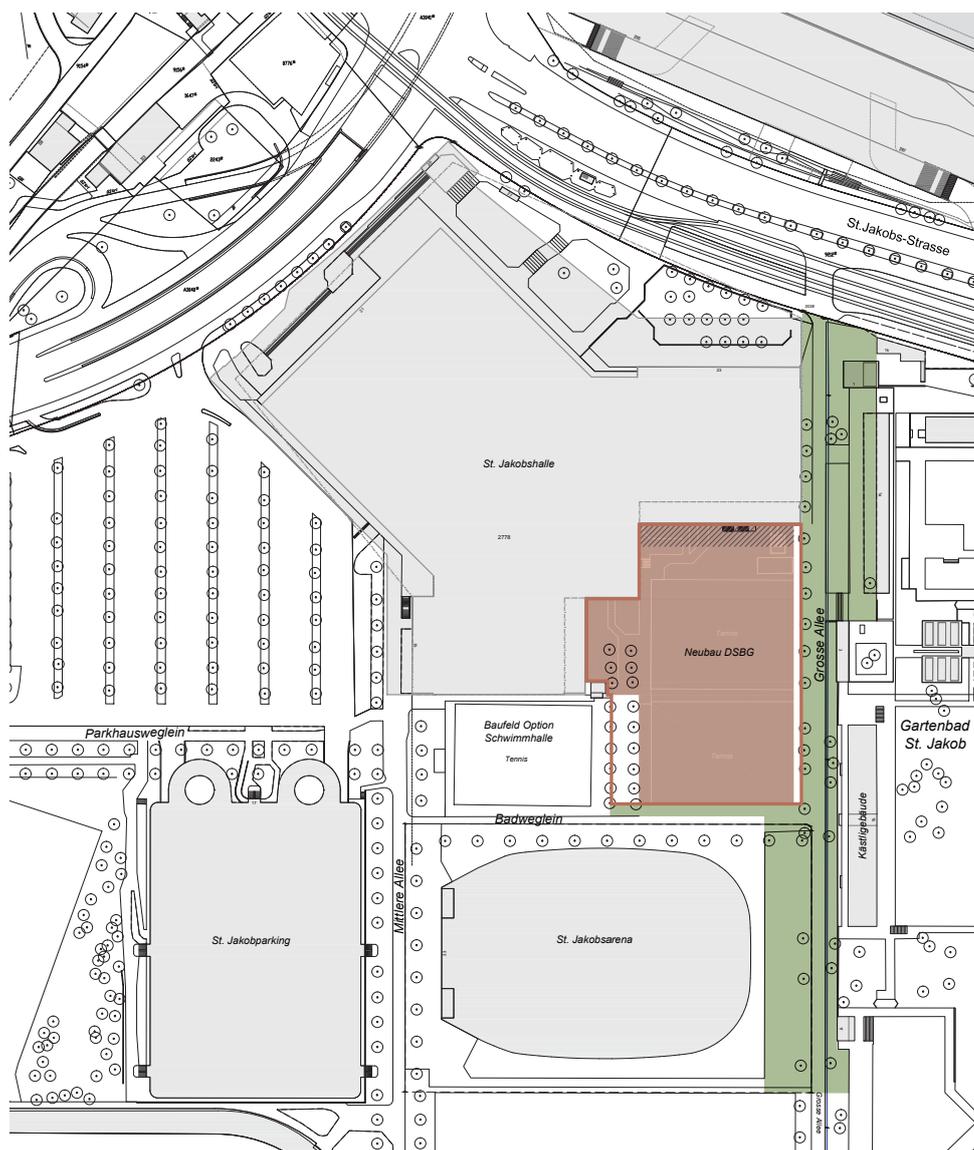
Die Brüglinger Ebene liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Münchenstein und umfasst eine Fläche von rund 90 Hektaren. Die eigentliche Umnutzung der Ebene vom Landwirtschafts- in einen Sport- und Erholungsraum begann im Jahr 1932 mit dem Bau der Sportplätze und des Leichtathletik-Stadions. 1954 konnte das Fussballstadion am Bahndamm eingeweiht werden, im Sommer darauf das Gartenbad St. Jakob. 1975 wurde die St. Jakobshalle eröffnet und auf dem rechten Birsufer erhielt die Reitsportanlage Schänzli eine Trabrennbahn. Zu guter Letzt folgten 2001 die Eröffnung des Fussballstadions St. Jakob-Park und ein Jahr später der neuen Eishalle St. Jakobsarena.

Der Projektperimeter liegt auf der Parzelle 2778 und umfasst das Gebiet der beiden Tennisplätze zwischen der St. Jakobshalle und der St. Jakobsarena. Im Norden grenzt der Perimeter an die bestehende St. Jakobshalle.

Im Osten begrenzt die Grosse Allee, im Westen die St. Jakobshalle und das für eine mögliche Schwimmhalle vorgesehene Baufeld, im Süden das Badweglein den Projektperimeter.

Der wünschenswerte Projektperimeter (rote Fläche) berücksichtigt im Osten die Möglichkeit einer zweireihigen Baumallee entlang der Grossen Allee und im Westen den vorgesehenen Baubereich für die Schwimmhalle. Im Sinne einer guten architektonischen und städtebaulichen Gesamtlösung für den Neubau DSBG konnten diese beiden Flächen überbaut werden (weisse Flächen innerhalb des Projektperimeters). Der erforderliche Gebäudeabstand (7,5 m) für die Entfluchtung der St. Jakobshalle musste zwingend eingehalten werden.

Situationsplan



Legende

-  Projektperimeter
-  Projektperimeter erwünscht
-  Betrachtungspersimeter
-  Erforderlicher Gebäudeabstand (7,5 m) für Entfluchtung St. Jakobshalle

Innerhalb des Projektperimeters sollten neben den übergeordneten Themen – wie Städtebau, Umgang mit dem Freiraum und der Erschliessung – insbesondere Aussagen zur Aussenraumgestaltung und zur Anbindung des Neubaus an die Grosse Allee und die Nachbarbauten gemacht werden.

Der Betrachtungsperimeter erweitert sich im Süden und im Osten um die Grünbereiche der Spezialzone «Grün- und Freiraum» um das Badweglein bzw. um die Grosse Allee. Innerhalb des Betrachtungsperimeters sollten Ideen zur Gestaltung des nördlichen Zugangsbereichs der Grossen Allee bis zur St. Jakobsarena (Eishalle) aufgezeigt werden. Dies umfasste den gesamten Aussenraum zwischen der St. Jakobshalle bzw. dem Neubau DSBG und den Gebäuden des Gartenbads. Die Umgebungsgestaltung innerhalb des Betrachtungsperimeters war nicht massgebend für die Beurteilung der Projekte, sollte aber das Potenzial für die Weiterentwicklung der Grossen Allee aufzeigen.

Zonenplan / Baurecht

Der Projektperimeter liegt in der Zone für öffentliche Werke und Anlagen (ÖWA) Sportbauten gemäss §17 und Grün- und Freiraum gemäss §25 des Teilzonenreglements Siedlung und Landschaft Brüglinger Ebene der Gemeinde Münchenstein im Kanton Basel-Landschaft.

Die ÖWA-Zone Sportbauten ist im Bereich des Projektperimeters im Norden in den Bereich A mit maximal 283 m ü.M. (23m Gebäudehöhe) und im Süden in den Bereich B mit maximal 275 m ü.M (15 m Gebäudehöhe) unterteilt.

Grundsätzlich sind für das Baufeld Neubau DSBG die Aussagen des Teilzonenplans Brüglinger Ebene zu berücksichtigen. Die Gemeinde Münchenstein sowie der Kanton Basel-Landschaft haben vorgängig mitgeteilt, dass bei begründetem Anliegen Ausnahmen bewilligt werden können.

Als begründete Ausnahmen gelten insbesondere:

- Der Baubereich im Osten zur Grossen Allee hin liegt laut Teilzonenplan nicht in der Flucht der St. Jakobshalle. Der in dieser Ausschreibung definierte Projektperimeter überschreitet diesen Baubereich.
- Die im Teilzonenplan geforderte Vervollständigung der Baumallee im Badweglein wird im Zuge einer guten Aussenraumgestaltung von der Gemeinde begrüsst, jedoch nicht als zwingend angesehen.



Grosse Allee, Nordzugang

Aufgabenstellung

Städtebau und Architektur

Für den Neubau DSBG soll eine architektonische Haltung aufgezeigt werden, welche angemessen auf die Nachbarschaft des grossen Ensembles der St. Jakobshalle und der St. Jakobsarena (Eissporthalle) sowie auf die kleinmassstäbliche Körnung des Gartenbades reagiert. Die neue Adresse für das DSBG soll in der architektonischen Erscheinung klar ersichtlich sein.

Der Realisierung einer allfälligen 50-m-Schwimmhalle im Bereich südwestlich der St. Jakobshalle ist überdies in dem Sinne Rechnung zu tragen, dass die Platzierung des Neubaukörpers und die Aussenraumgestaltung diese berücksichtigen.

Aussenraum

Die im kantonalen Richtplan und im Teilzonenplan definierten Ziele zur Grünraumgestaltung sind für die Gestaltung des Aussenraumes von grosser Bedeutung. Bei der Entwicklung des Kopfbereichs der Grossen Allee ist insbesondere der Multifunktionalität (viel Fussgänger- und Veloverkehr, einzelne LKW- und PW-Zulieferungen) Beachtung zu schenken. Die Nutzung des gesamten Gebiets weist ausgeprägte saisonale Schwankungen (Badebetrieb) auf. Es finden regelmässig Grossanlässe (Fussball, Tennis, Konzerte etc.) statt. Die geforderten Veloabstellplätze sind im Bereich des Betrachtungsperimeters in unmittelbarer Nähe zum Neubau DSBG anzuordnen, sofern sie nicht innerhalb des Projektperimeters realisiert werden.

Nutzung und Betrieb / Raumprogramm

Der Neubau gliedert sich in einen stark frequentierten Bereich, welcher allgemein zugänglich ist, und in einen Bereich, welcher u. a. der Betreuung von Probanden und Patienten sowie der Forschung dient. Der stark frequentierte Bereich soll im Erdgeschoss liegen, um eine gute Erreichbarkeit zu gewährleisten, die Personenflüsse zu konzentrieren und im restlichen Gebäude grösstmögliche Ruhe und Sicherheit zu garantieren. Dieser Bereich umfasst die Räumlichkeiten für die Studenten wie Empfang, Hörsaal, Seminarraum, Learning Center, Studentensekretariat mit Verwaltung und Verpflegung.

Die Nutzungen des Neubaus lassen sich in die folgenden funktionalen Raumgruppen einteilen:

- Verwaltung
- Infrastruktur
- Forschung
- Lehre
- Bibliothek
- Aufenthalt und Verpflegung
- Bewirtschaftung.

Beurteilungskriterien

Beim Wettbewerb kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Städtebauliche Qualität
- Architektonische und räumliche Qualität
- Funktionalität Gesamtbetrieb und Flexibilität
- Erfüllung des Raumprogramms
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Energie- und Gebäudetechnik
- Wirtschaftlichkeit bei Erstellung und Betrieb.

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung der Kriterien. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.



Blickrichtung Südwesten

Informationen zum Verfahren

Organisation

Auftraggeber

**Universität Basel, vertreten durch das Hochbauamt
Basel-Stadt**

Bauherrenvertretung

**Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt,
Städtebau & Architektur, Hochbauamt**

Eigentümergebiet

**Universität Basel, Verwaltungsdirektion Strategische
Immobilienplanung**

Nutzervertretung

**Universität Basel, Departement für Sport, Bewegung
und Gesundheit (DSBG)**

Wettbewerbssekretariat und Wettbewerbsbegleitung

**Monique Chopard, Sekretariat Hochbauamt
Roland Schütz, Projekt Manager, Hochbauamt**

Wettbewerbsbegleitung extern

Beat Schlatter, Hasler Schlatter Partner, Architekten AG

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Ziel des Verfahrens war die Evaluierung eines Planerteams mit entsprechender Qualifikation für die Realisierung der Projektziele und die Umsetzung des gewählten, qualitativ hochstehenden und komplexen ausgelobten Projektes. Zu diesem Zweck wurde ein anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren durchgeführt. Es wurden 20 Beiträge eingereicht.

Zur Teilnahme berechtigt waren Teams mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens.

Die Ausschreibung des Wettbewerbs unterstand dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA) vom 15. April 1994. Für das Verfahren galt das Gesetz über öffentliche Beschaffungen (BeG) vom 20. Mai 1999, die Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB) vom 11. April 2000 des Kantons Basel-Stadt und die Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 25. November 1994/15. März 2001 sowie subsidiär die SIA-Ordnung 142 (Ausgabe 2009).

Teambildung

Für die Zulassung zum Wettbewerb war die Bildung eines Generalplanerteams gefordert. Folgende Fachbereiche mussten zwingend vertreten sein:

- Architektur (federführend)
- Gesamtleitung und Projektmanagement
- Bauingenieurwesen
- Planung HLKKS
- Planung Elektro
- Fachkoordination HLKKE
- Brandschutzplanung
- Landschaftsarchitektur.

Preise und Ankäufe

Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreissumme von CHF 190 000.– exkl. MwSt. zur Verfügung.

Preisgericht

Fachpreisrichter

- **Roya Blaser** (Vorsitz), Architektin, Leiterin Strategie Hochbauamt Basel-Landschaft
- **Thomas Blanckarts**, Leiter Hochbauamt, BVD Basel-Stadt
- **Helmut Dietrich**, Architekt, Dietrich Untertrifaller Architekten, Bregenz (A)
- **Evelyn Enzmann**, Architektin, Enzmann Fischer Architekten, Zürich
- **Massimo Fontana**, Landschaftsarchitekt, Fontana Landschaftsarchitektur, Basel
- **Reto Mosimann**, Architekt, spaceshop Architekten, Biel
- **Stefan Segessenmann**, Leiter Uni 2020, BVD Basel-Stadt

Sachpreisrichter

- **Markus Kreienbühl**, Leiter strategische Immobilienplanung, Universität Basel
- **Lukas Lauper**, Gemeinderat, Gemeinde Münchenstein
- **Prof. Uwe Pühse**, Departementsleiter DSBG (ehemals ISSW), Universität Basel
- **Martin Schwendimann**, Architekt, Leiter Fachstelle Sportanlagen BASPO, Magglingen
- **Christoph Tschumi**, Verwaltungsdirektor, Universität Basel

Ersatz Sachpreisrichter

- **Karl Brenk**, Projektleiter strategische Immobilienplanung, Universität Basel
- **Dr. Martina Dittler**, Geschäftsführerin DSBG (ehemals ISSW), Universität Basel
- **Peter Heinzer**, Stellvertretender Bauverwalter, Gemeinde Münchenstein

Herr Thomas Jung musste sich für beide Jurytage entschuldigen. Der Vorsitz wurde von Frau Roya Blaser übernommen. Herr Segessenmann ist als Ersatz Fachpreisrichter nachgerückt.

Experten (nicht stimmberechtigt)

- **Andreas Berger**, Projektleiter Raumplanung, Gemeinde Münchenstein
- **Daniel Christen**, Kostenplanung, Christen Baukosten und Projektmanagement, Basel
- **Robert Egli**, Technisches Gebäudemanagement Bauten / Haustechnik / Sicherheit, Universität Basel
- **Andreas Furler**, Projektleiter Gebäudetechnik, Nachhaltiges Bauen, BUD Basel-Landschaft
- **Jörg Kasburg**, Brandschutzexperte, Gruner GmbH, Stuttgart (D)
- **Peter Meier**, Bereichsleiter Gebäudetechnik, BUD Basel-Landschaft
- **Beat Schlatter**, externe Wettbewerbsbegleitung, Hasler Schlatter Partner Architekten AG, Zürich
- **Joseph Schmid**, Architekt, Procap Basel-Landschaft
- **Roland Schmid**, Leiter Bauten / Haustechnik / Sicherheit, Universität Basel
- **Dr. Wendelin Schmidt**, Bauingenieur, Schmidt + Partner Bauingenieure AG, Basel
- **Markus Schumacher**, Ressortleiter Arbeitsinspektorat, BUD Basel-Landschaft
- **Roland Schütz**, Projekt Manager, Leiter Vorprüfung, BVD Basel-Stadt
- **Martin Strupler**, Architekt, Berater für Sportbauten, Bern
- **Thomas Wehren**, Kreisplaner, Amt für Raumplanung, BUD Basel-Landschaft

Vorprüfung

20 Projekte wurden unter Wahrung der Anonymität fristgerecht eingereicht.

Projekt 01 – MAX
Projekt 02 – OMEG
Projekt 03 – STADT-SILHOUETTE
Projekt 04 – PLAYTIME
Projekt 05 – KINETIC
Projekt 06 – DIAGONALE
Projekt 07 – MENS SANA IN CORPORE SANO
Projekt 08 – NIKE
Projekt 09 – SESAM
Projekt 10 – LIEGESTÜTZ
Projekt 11 – TANGO
Projekt 12 – COMPLUVIUM
Projekt 13 – TARTAN & JANE
Projekt 14 – PORTOFINO
Projekt 15 – HGALC5
Projekt 16 – LUCIERNAGA
Projekt 17 – SPORTPANORAMA
Projekt 18 – OTHAMARA
Projekt 19 – GYM CITY
Projekt 20 – EINS, ZWEI, DREI

Nummerierung der Projekte gemäss Eingang der Beiträge beim Veranstalter.

Formelle Vorprüfung

Alle Arbeiten wurden vollständig eingereicht.

Vorprüfungskriterien

Nutzeranforderungen / Raumprogramm:

- Raumprogramm
- Funktionalität
- Gebäudetechnik Ausbau
- Probanden-/Patientenbereich
- Lehre
- Bewirtschaftung
- Flexibilität
- Personen- / Warenfluss
- Wirtschaftlichkeit im Betrieb
- Soziale Nachhaltigkeit

Gebäude / Grundstück:

- Formvorschriften
- Grunddaten
- Dienstbarkeiten
- Gebäudetechnik Grundausbau
- Areal / Parkierung
- Statik / Baukonstruktion
- Materialisierung / Fassadengestaltung

Baurechtliche Anforderungen

- Brandschutz / Feuerwehr
- Baurechtliche Konformität
- Behindertengerechtigkeit
- Arbeitssicherheit
- Energie
- Ökologische Nachhaltigkeit

Wirtschaftlichkeit

- Plausibilität Flächen und Volumen / Wirtschaftlichkeit der Erstellung

Beurteilung

Erster Jurytag

Die Jury traf sich am 10. November 2014 vollzählig zum ersten Jurytag. Zu Beginn der Sitzung wurden die Ergebnisse der Vorprüfung vorgelegt und erläutert. Das Preisgericht nahm Kenntnis von den Ergebnissen der Vorprüfung und beschloss, alle 20 eingereichten Projekte zu einem Vorstellungsrundgang zuzulassen. Die Wettbewerbsbeiträge wurden detailliert vorgestellt.

Erster Rundgang

Danach wurden die Projekte in Gruppen intensiv studiert. Anschliessend wurden auf Antrag der einzelnen Gruppen die Beiträge ausgeschieden, welche wesentliche Mängel an städtebaulicher oder architektonischer Qualität aufwiesen oder wenig Potenzial in der Aussenraumgestaltung aufzeigten. Der Entscheid erfolgte einstimmig. Folgende Beiträge wurden ausgeschieden:

- Projekt 02 – OMEG
- Projekt 03 – STADT-SILHOUETTE
- Projekt 05 – KINETIC
- Projekt 06 – DIAGONALE
- Projekt 10 – LIEGESTÜTZ
- Projekt 11 – TANGO
- Projekt 15 – HGALC5
- Projekt 16 – LUCIERNAGA
- Projekt 19 – GYM CITY
- Projekt 20 – EINS, ZWEI, DREI

Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die Stärken und Schwächen der verbleibenden Projekte detailliert betrachtet und diskutiert. Dabei wurden erneut die Vorprüfungsergebnisse sowie die städtebaulichen, architektonischen und funktionalen Qualitäten und Defizite mit einbezogen. Folgende Projekte wurden im zweiten Rundgang ausgeschieden:

- Projekt 07 – MENS SANA IN CORPORE SANO
- Projekt 08 – NIKE
- Projekt 09 – SESAM
- Projekt 14 – PORTOFINO
- Projekt 18 – OTHAMARA

Engere Wahl

Nach dem ersten Jurytag qualifizierten sich die folgenden fünf Projekte für die weitere Beurteilung:

- Projekt 01 – MAX
- Projekt 04 – PLAYTIME
- Projekt 12 – COMPLUVIUM
- Projekt 13 – TARTAN & JANE
- Projekt 17 – SPORTPANORAMA

Zweiter Jurytag

Kontrollrundgang

Seitens der Jurymitglieder wurden am zweiten Jurytag vom 5. Dezember 2014 keine Rückkommensanträge zu den Entscheidungen des ersten Jurytages gestellt.

Dritter Rundgang

Die verbleibenden fünf Projekte wurden nochmals detailliert betrachtet und diskutiert. Die Experten stellten jeweils die Ergebnisse der zweiten Vorprüfung vor. Es wurde eine provisorische Einteilung in einen vorderen und hinteren Bereich vorgenommen.

Vierter Durchgang

In einem vierten Durchgang wurden die Stärken und Schwächen einzelner Projekte nochmals detailliert betrachtet und gegeneinander abgewogen. Die provisorische Einteilung aus dem dritten Durchgang wurde präzisiert und daraus eine Rangliste erstellt.

Bestätigungsrunde

In einem Bestätigungsrundgang wurden nochmals alle Projekte betrachtet. Es wurden weder Rückkommensanträge zu den Entscheiden aus dem ersten und zweiten Rundgang noch Anträge auf Veränderung der Rangfolge gestellt.

Rangfolge und Verteilung Preisgeld

Aufgrund der Erkenntnisse des dritten und vierten Rundgangs wurden die Projekte durch die Jury wie folgt rangiert:

1. Rang / 1. Preis	PLAYTIME	CHF 65 000.–
2. Rang / 2. Preis	COMPLUVIUM	CHF 40 000.–
3. Rang / 3. Preis	TARTAN & JANE	CHF 35 000.–
4. Rang / 4. Preis	SPORTPANORAMA	CHF 30 000.–
5. Rang / 5. Preis	MAX	CHF 20 000.–

Die Rangierung der ersten fünf Projekte erfolgte einstimmig. Das Projekt 04 – PLAYTIME wird zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen.

Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfasser:

1. Rang / 1. Preis

PLAYTIME

ARGE Caesar Zumthor Architekten & Markus Stern
Architekten, Basel

2. Rang / 2. Preis

COMPLUVIUM

Kury Stähelin Architekten / Promontório Arquitectos,
Basel

3. Rang / 3. Preis

TARTAN & JANE

Ken Architekten BSA AG, Zürich

4. Rang / 4. Preis

SPORTPANORAMA

Kunz und Mösch GmbH, Architekten ETH SIA BSA, Basel

5. Rang / 5. Preis

MAX

Luca Selva Architekten ETH BSA SIA AG, Basel

Kein Mitglied des Preisgerichts hat eine Abhängigkeit zu einem Verfasser dargelegt, welcher zu einem Ausschluss hätte führen können.

Das Preisgericht gibt für die Weiterbearbeitung folgende Empfehlungen ab:

- Die Qualität des Innenhofes und die Durchlässigkeit des Erdgeschosses und dessen Funktionalität sind zu bewahren.
- Bei der Grossen Allee wird die Geschossigkeit des Baukörpers und das Konzept des Aussenraumes als stimmig beurteilt.
- Der Öffnungsgrad der Fassaden, insbesondere im Turnhallenbereich, die Sockelausbildung und ein allfälliges Abbilden der Nutzungen in der äusseren Erscheinung sollen überprüft werden.
- Die volumetrische Ausbildung des Attikas ist zu überprüfen. Ferner sollen die Attikanutzungen und die Aussenraumnutzung des Hauptdaches in Einklang gebracht werden.
- Die Bewilligungsfähigkeit bezüglich der neuen Brandschutzvorschriften muss frühzeitig verifiziert werden.
- Die Rollstuhlgängigkeit des Hörsaales muss zwingend auch für Dozenten gewährleistet sein.
- Der Bezug der Cafeteria zum westlichen Aussenraum ist zu verbessern.
- Die Abtrennbarkeit der Dreifachsporthalle für Fremdnutzungen ist zu gewährleisten.
- Die Wegführung über die Schleuse, Empfangstheke in die Eingangshalle ist verständlicher auszubilden.
- Beim Innenhof ist die Unterkellerung so weit als möglich zu reduzieren, um den Baumwurzeln auch längerfristig genügend Entwicklungspotenzial zu bieten.
- Weiterbearbeitung unter Optimierung des Kosten-/ Nutzenverhältnisses.

Projekte

Rangierte Projekte

Projekt 04
1. Rang / 1. Preis

PLAYTIME

Architektur

ARGE Caesar Zumthor Architekten & Markus Stern

Architekten

Holbeinstrasse 16, 4051 Basel

Caesar Zumthor, Markus Stern, Yashar Yektajo,

Leonard Kadid

Gesamtleitung

Caretta + Weidmann Baumanagement AG

Leonhardsgraben 36, 4051 Basel

Mathias Arndt, Klaus Fuchs

Fachplaner und Spezialisten

Weischede, Herrmann und Partner Schweiz AG, Basel

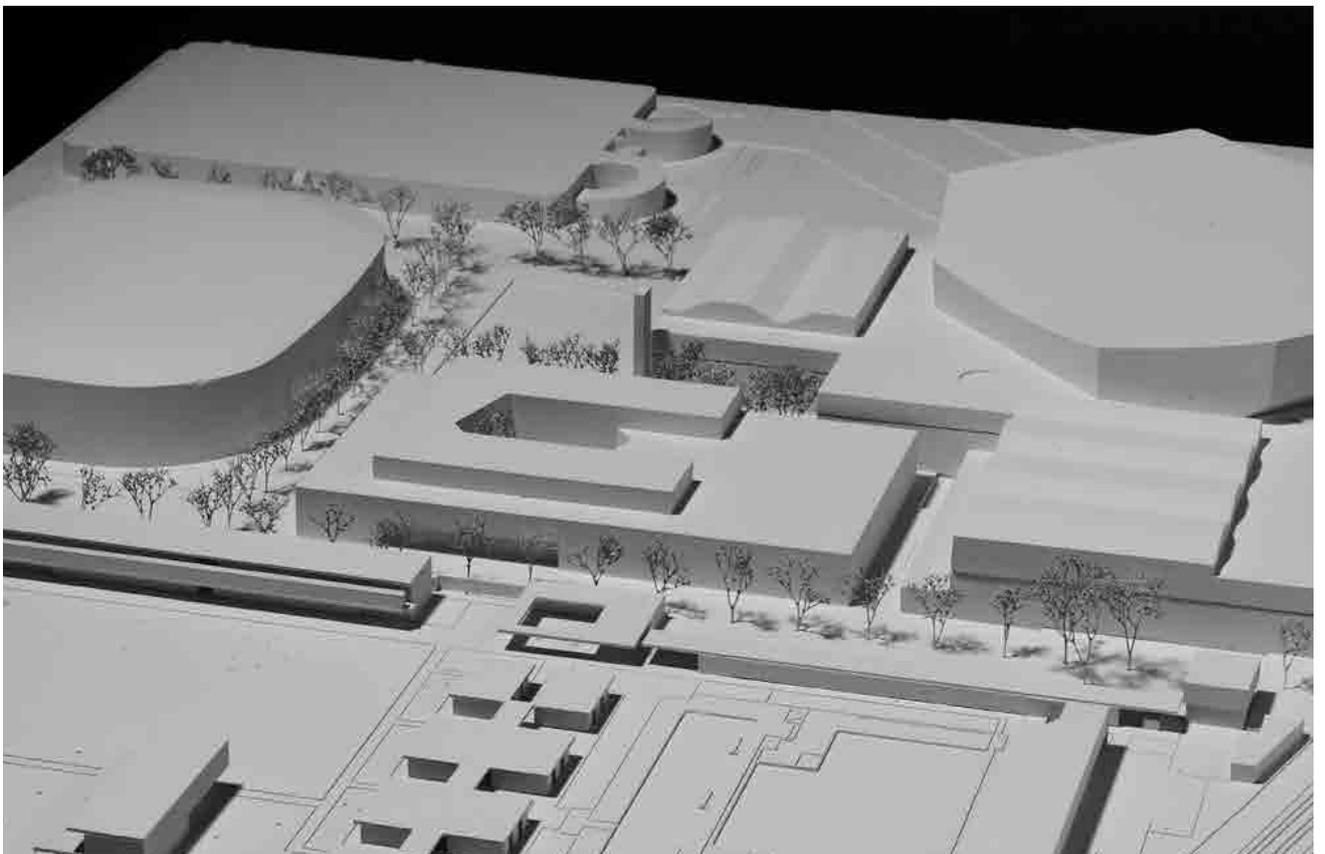
Bogenschütz AG, Basel

Suiselectra Ingenieurunternehmung AG, Basel

A + F Brandschutz GmbH, Basel

August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten,

Binningen



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt überzeugt durch die städtebauliche Setzung des Baukörpers. Dieser wird präzise in das Areal integriert. Das Gebäude setzt sich ab von der St. Jakobshalle sowie von der Lage einer zukünftigen Schwimmhalle. Von der Grossen Allee aus erscheint ein zweigeschossiger, kompakter Baukörper.

Der Neubau ist einladend und bringt die Studierenden, Lehrende, Forschende, Mitarbeitende und Gäste ebenerdig über die Grosse Allee südlich des Gartenbadeingangs in die grosszügige Eingangshalle. Der Eingang führt durch die Schleuse über die Empfangstheke in die Eingangshalle. Der Gebäudeeingang ist von der Grossen Allee her nicht gut erkennbar.

Die Geschosse werden in der Eingangshalle über eine Wendeltreppe oder Liftanlage erschlossen. Die um den attraktiven Innenhof verlaufende Erschliessung erlaubt eine sehr gute Orientierung und lässt vielfältige Begegnungszonen entstehen. Dazu schafft die gewendelte Haupttreppe eine grosszügige und logische Verbindung über alle Geschosse.

Der Innenhof dient als zentraler Garten und Aufenthalts- und Erholungsort für die Nutzer. Er kann geöffnet und in Verbindung mit der Cafeteria genutzt werden. Letztere liegt im Erdgeschoss und bietet durch ein grosses Fenster einen Einblick in die Dreifachsporthalle. Der Bezug der Cafeteria zum westlichen Hofgarten ist nicht gegeben.

Die klaren Strukturen mit dem attraktiven Innenhof ermöglichen eine Orientierung mit Blickbeziehungen und optimalen Vernetzungen zwischen den Anspruchsgruppen. Die Wegführung ist offenkundig und erschliesst selbstverständlich die verschiedenen Funktionen im Innern des Baukörpers.

Die neu unter einem Dach vereinten Funktionen des Departements zeigen sich nach aussen als eine Einheit mit einer homogen umlaufenden Fassade. Die Nutzungen sind damit in der äusseren Erscheinung nicht erkennbar.

Durch die grossen Fensteröffnungen erhalten die Räume das notwendige Tageslicht oder den notwendigen Schutz vor direkter Sonnenstrahlung (z.B. Sporthalle). Der Lichteinfall in die Sporthalle ist zu überprüfen, um ein mögliches Streiflicht zu unterbinden.

Die Dreifachsporthalle und die dazugehörigen Garderoben mit Sanitärbereich wurden im Untergeschoss untergebracht. Sie wird über die Wendeltreppe oder Liftanlagen in der Eingangshalle erreicht. Die Abtrennung der Dreifachsporthalle für Fremdnutzungen ist nicht erkennbar. Eine separate Vermietung von Sporthalle, Hörsaal und Gymnastikraum ist nicht möglich, hier muss die Erschliessung entsprechend verbessert werden. Ein im Norden angelegter Lichthof versorgt die Sporthalle mit indirektem Licht.

Die Nutzung des Dachs als Sportpausenplatz ist zu überdenken. Die Aussenraumnutzung des Attikas erfüllt ein Zusatzangebot und ist mit den Anforderungen der Anspruchsgruppen abzustimmen. Denkbar ist ein Aufenthaltsbereich für die Büroarbeitsplätze mit einer entsprechenden Gestaltung der Dachflächen.

Freiraum

Aus der Positionierung des Gebäudes auf die Flucht der St. Jakobshalle wird konsequent auf die zweite Baumreihe verzichtet und das Abstandsgrün auf der gesamten Länge entfernt. Daraus resultiert ein grosszügiger und offener «Strassenraum», der von Fassade zu Fassade verstanden und gestalterisch ausformuliert wird. Dieser wird entlang der St. Jakobshalle sowie zwischen der bestehenden Baumreihe für die Veloabstellplätze genutzt.

Im Kontrast zur städtischen Promenade steht der grüne Innenhof im Zentrum des Gebäudes. Bäume, Pflanzflächen und Wege schaffen einen stimmungsvollen und gut nutzbaren Aussenraum. Im Zusammenhang mit den Zugängen auf der Westseite wird eine der Baumreihen entfernt, um weitere Veloabstellplätze anzuordnen und den hinteren Teil zum baumbestandenen Hof umzugestalten. Ein weiterer Freiraum, der «Sport-Pausenplatz», befindet sich auf dem Dach.

Insgesamt überzeugt das Projekt durch ein vielfältiges Spektrum von räumlich, atmosphärisch sowie funktional überzeugenden Freiräumen.

Betrieb und Logistik

Die Funktionstrennung ist konsequent und selbstverständlich umgesetzt. Alle studentischen Bereiche, bis auf das Studentensekretariat im 1. Obergeschoss, sind mit ausreichend Vorzonen im Erdgeschoss untergebracht. Der Patienten- und Labortrakt ist vollständig im 1. Obergeschoss abgebildet. Die Anordnung erlaubt einen guten Patientenfluss und die Raumproportionen sind überlegt gewählt. Der abgesenkte Hörsaal ist nur in der Mitte der Abstufung erschlossen und verunmöglicht dadurch einen behinderten-gerechten Dozenten-zugang.

Die Cafeteria ist am Innenhof mit attraktivem Aussenbereich und Blickmöglichkeit in die Turnhalle ideal angeordnet. Sie ist als Zentrum des Departements wahrnehmbar und kann vom Grossteil des Gebäudes eingesehen werden.

Die Anlieferung und der interne Betriebsablauf sind gut organisiert.

Alle Büros sind im 2. Obergeschoss sinnvoll und gut beleuchtet untergebracht, die Veränderbarkeit der Open-Space-Büros zu Gruppenbüros kann einfach umgesetzt werden.

Die Sporthalle und die Nebenräume sind gut angebunden und sinnvoll organisiert.

Die Veloabstellplätze sind sinnvoll um das Gebäude herum angeordnet und durch die zusätzlichen Eingänge auf der Westseite auch überzeugend an das Gebäude angebunden.

Gebäudetechnik

Die Verpflichtung für die Einhaltung des Minergie-P-Eco-Standards ist enthalten. Das Gebäude zeichnet sich betreffend Wärme- und Kühlenergiebedarf durch einen mittleren Wert der Gebäudehüllzahl aus. Die im Erdreich befindlichen Gebäudeteile sollten keinen Eingriff in den Wasserhaushalt mit sich bringen, da sich die Fundamentsohle im Bereich des Mittelwasserpegels befindet. Der sommerliche Wärmeschutz als kritischer Erfolgsfaktor im Minergie-P-Standard ist nicht genügend dargelegt.

Das Gebäude wird mittels Lüftungsanlage belüftet, wobei offenbleibt, ob die zwingend offenbaren Fenster geöffnet werden können. Die Aussenluft-, Fortluftfassung sind nur schematisch dargestellt. Die Wärmeversorgung erfolgt über den Anschluss an die Fernwärme und die Kälteerzeugung über eine Kältemaschine. Die Raumkonditionierung erfolgt über TABS. Das Wärmeabgabesystem für die Turnhalle ist für das Raumtemperaturregime 12/16/20 °C nicht dargelegt. Räume mit hoher interner Wärmelast werden teilweise erkannt und mit entsprechenden Kühlsystemen dargestellt.

Das Gebäude wird zeitgemäss mit LED-Beleuchtung ausgerüstet. Insgesamt gesehen gibt es einige Schwächen, welche jedoch in der Planungsphase behoben werden können.

Wirtschaftlichkeit

Der Wettbewerbsbeitrag PLAYTIME gehört an der Geschossfläche und am Volumen gemessen zu den mittleren Beiträgen. Die tragende Konstruktion ist nur bedingt lesbar und deshalb kostentechnisch auch nur bedingt errechenbar.

Der Innenhof im Erdgeschoss und die Verglasung über dem Innenhof im 1. Obergeschoss sowie die U-Form im Attikageschoss erzeugen eine hohe Fassaden-Mantelfläche mit entsprechenden Kostenfolgen. Ebenfalls hohe Kosten sind bei den inneren Verglasungen und bei den genutzten Dächern (EG, gesamtes DG) zu erwarten.

Würdigung

Dem Projektvorschlag gelingt es, den unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden. Insbesondere überzeugt der Anspruch, alle Funktionen in einem grossen, homogenen Volumen unterzubringen. Das Projekt besticht durch seine architektonische, funktionale und ökonomische Haltung und überzeugt mit der städtebaulichen Setzung, der strukturellen Logik und der betrieblichen Organisation, bis hin zum Ausdruck der inneren Verbindungen und Vernetzungen mit klaren Raumstrukturen und Innenhöfen.

Projekt 12
2. Rang / 2. Preis

COMPLUVIUM

Architektur

Kury Stähelin Architekten / Promontório Arquitectos

Sperrstrasse 44, 4057 Basel

Jean-Philippe Stähelin, Dirk Schuhmann, Nuno Silva,
João Luís Ferreira, Nuno Rodrigues

Gesamtleitung

Kury Stähelin Architekten

Sperrstrasse 44, 4057 Basel

Jean-Philippe Stähelin, Jürgen Maier

Fachplaner und Spezialisten

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Waldhauser + Hermann AG, Ingenieurbüro USIC/SIA,
Münchenstein

Pro Engineering AG, Basel

Visiotec Technical Consulting AG, Allschwil

Ingenieurbüro Riesen AG, Bern

Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden

Bartenbach GmbH, Aldrans (A)



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Der Entwurf reagiert auf die heterogene städtebauliche Situation entlang der Grossen Allee mit einem einfachen und disziplinierten Baukörper.

Den beiden volumetrischen Dominanten St. Jakobshalle und St. Jakobsarena und dem Gartenbad als weitläufiger Struktur aus Einzelvolumen und Freiräumen wird ein rechteckiger, zweigeschossiger Baukörper eingefügt, der zur Grossen Allee hin durch seine Setzung auf einem ein Meter hohen Sockel eine eigene Basis erhält. Die präzise Platzierung des Neubaus schafft in Verbindung mit der klaren Geometrie und der disziplinierten, auf urbane Wirkung bedachten Ausformung des Baukörpers ein stark ordnendes Element.

Die städtebauliche Strategie des Entwurfes steht in starkem Kontrast zu den Konzepten der umgebenden Bauten, deren Volumen überwiegend durch die Funktionen geprägt wurden und die durch die städtebauliche Präsenz der grossen Kubaturen der Veranstaltungsräume ihre Wirkung entfalten.

Das Projekt COMPLUVIUM fasst das dominierende Volumen der Dreifachsporthalle als Herzstück der Anlage auf, setzt diese ins Zentrum und ordnet alle anderen Funktionen als «Hülle» um das Kernelement Sporthalle herum an.

Die Dreifachsporthalle wird, soweit es der Grundwasserspiegel zulässt, abgesenkt und die weitgespannte Trägerkonstruktion der Halle wird als räumliche Struktur ausgebildet, die zum einen der Belichtung der Halle dient, zum anderen aber auch als Volumen zur Unterbringung der räumlichen Anforderungen (Open-Space-Büros und Cardio-Kraftbereich) genutzt wird. Die Tageslichtversorgung der Räume in den Brücken ist intensiv, der mangelnde Ausblick in die Landschaft und die gegenseitige Einsicht werden jedoch als problematisch erachtet.

Der Verfasser weist in seiner Erläuterung aber nicht nur den Tageslichtquotienten nach, sondern erklärt auch umfassend die geplanten Sonnen- und Blendschutzmassnahmen für die Sporthallen und die Räume über der Halle.

Dieser Entwurfsgedanke ermöglicht die Kompaktheit, die konsequente Betonung der Horizontalität des zweigeschossigen Baukörpers.

Mit der gleichen Stringenz, wie sie das Wesen des Entwurfes bestimmt, werden auch Wegführungen und Vertikalerschliessungen behandelt.

Der erhöhte Sockel wirkt als Ankunftsplattform und Aufenthaltsort und verleiht dem Bauwerk seine eigene Adresse in einem uneinheitlichen Umfeld. Im Erdgeschoss dient die Galerie, die die Sporthalle umfasst, den übersichtlichen Erschliessungen aller Raumeinheiten. Dass dabei längere Wege zurückgelegt werden müssen, soll durch ein

attraktives Raumerlebnis und den Blick auf die Aktivitäten in der Sporthalle kompensiert werden.

Die Cafeteria ist im Bereich des Eingangs in prominenter Lage situiert und weist eine grosszügig vorgelagerte Terrasse auf. Dagegen wird die mangelnde Abtrennbarkeit der Gastronomie von den Verkehrsflächen als nachteilig empfunden.

Die vertikalen Erschliessungen – zwei einläufige Treppen an den Schmalseiten der Halle – sind räumlich präsent und zentral situiert. Die Anbindung der Vertikalerschliessungen an den zentralen Eingang ist jedoch mit erheblichen Weglängen und räumlichen Engstellen verbunden. Die Organisation des Untergeschosses ist sowohl im Bereich der Garderoben als auch der Geräte- und Nebenräume übersichtlich und funktionell.

Das äussere Erscheinungsbild des Projektes ist geprägt von einem einheitlichen Fassadenbild, das eine betonte horizontale Gliederung, aber durch die regelmässig angeordneten Stützen auch eine kraftvolle vertikale Rhythmisierung erfährt. Die strenge Fassadenkonzeption verleiht dem Gebäude sowohl eine starke Prägnanz als auch eine gewisse Gelassenheit, die es in seinem Umfeld als eigenständiges Volumen verankern und nicht in direkte Konkurrenz zu den grossen Hallenbauten treten lassen.

Freiraum

Die Grosse Allee wird gemäss Masterplan mit der zweiten Baumreihe ergänzt. Dies führt zu einem durchaus stimmungsvollen räumlichen Filter vor der grosszügigen Zugangsterrasse. Diese wird allerdings auch als Aussenbereich für die Cafeteria genutzt, was möglicherweise zu Nutzungskonflikten führen könnte.

Die westliche Gasse wird ausschliesslich für die Anlieferung und die Veloständer genutzt. Die Anordnung zwischen den bestehenden Kastanien führt teils zu deutlichen Nutzungseinschränkungen. Zudem wird es als nicht sehr praktikabel erachtet, dass es nur hinter dem Gebäude Veloabstellplätze gibt. Dies wird mit grösster Wahrscheinlichkeit dazu führen, dass die Velos wild vor dem Haupteingang abgestellt werden.

Zwar werden die übergeordneten Freiraumstrukturen und der Baumbestand berücksichtigt, doch stellt die vorgelagerte Terrasse den einzig nutzbaren Aussenraum dar. Sie birgt jedoch nicht nur einen potentiellen Nutzungskonflikt zwischen Durchgang und Aufenthalt, sondern verunmöglicht auch einen hindernisfreien Zugang zum Gebäude. In diesem Sinne werden die Erwartungen an den Freiraum nur bedingt erfüllt.

Betrieb und Logistik

Die Funktionsbereiche wurden sauber getrennt, indem die Studentenbereiche im Erdgeschoss, der Labor- und Patientenbereich und die Büros dagegen im 1. Obergeschoss abgebildet wurden. Durch die zentrale Anordnung der Sporthalle ergibt sich zumindest im Erdgeschoss eine gute Orientierbarkeit, allerdings um den Preis von sehr langen und nicht sonderlich attraktiven Wegen. Ausserdem führt deren zentrale Anordnung dazu, dass sich kein natürliches Zentrum des Gebäudes herausbildet, an dem informelle Begegnungen stattfinden könnten, da die Gebäudemitte immer durch die Halle besetzt ist.

Die zur Verfügung stehende Raumtiefe an den Längsseiten der Halle ist nicht für alle Raumtypen geeignet. So entsteht eine zu schmale Bibliothek, welche ihre Funktion als Mittelpunkt des studentischen Lebens kaum erfüllen kann. Ähnliches gilt auch für die ungünstig proportionierte Cafeteria.

Das gegenüber der Grossen Allee erhöhte Erdgeschossniveau führt zu einer unerwünschten Niveaudifferenz bei der Anlieferung. Der Küchenbereich wurde kompliziert mit interner Treppe/Lift und Fluren ausgebildet. Der Labor-/Patientenbereich ist bis auf den Empfang komplett abgebildet. Der Patientenfluss ist durch die langen Wege und Stichflure jedoch suboptimal.

Der Bürobereich ist zusammenhängend abgebildet, leidet aber ebenfalls an langen Wegen und weist kein Begegnungszentrum auf. Teile der Büroflächen werden nur über die Oberlichter der Sporthalle belichtet, was einerseits zu einer unerwünschten Fassade zwischen Büro und Halle führt, andererseits Konflikte zwischen Halle und Büros bei der Beschattung hervorruft. Hinzu kommt die äusserst komplizierte und im Unterhalt aufwendige Ausbildung der Belichtung und Beschattung.

Die Sporthalle ist gut organisiert, der allseitige Einblick aus dem Erdgeschoss in die Halle wird jedoch als Störfaktor wahrgenommen. Die separaten Nebeneingänge in die Halle sind unattraktiv und wenig praktikabel.

Die PKW-Stellplätze sind hinter dem Gebäude mit einer unpraktikablen, engen Zufahrt und viel zu weit vom Behindertenzugang entfernt angeordnet.

Die dargestellte Anlieferung über das Nachbargrundstück ist nicht möglich.

Gebäudetechnik

Die Verpflichtung für die Einhaltung des Minergie-P-Eco-Standards ist enthalten. Das Gebäude zeichnet sich betreffend Wärme- und Kühlenergiebedarf durch einen mittleren Wert der Gebäudehüllzahl aus. Die im Erdreich befindlichen Gebäudeteile sollten keinen Eingriff in den Wasserhaushalt haben, da sich die Fundamentsohle über dem Bereich des Mittelwasserpegels befindet.

Der sommerliche Wärmeschutz als kritischer Erfolgsfaktor im Minergie-P-Standard ist zum Teil nicht genügend dargelegt. Trotz offenbaren Fenstern wird das Gebäude folgerichtig mechanisch belüftet. Die Aussenluft-, Fortluftfassung ist nicht genügend dargelegt. Die Wärme- und Kälteerzeugung erfolgt mit einer reversiblen Wärmepumpe mit einer Aufbauheiz-, Kühldecke. Die Deckenheizelemente als alleiniges System für die Turnhalle sind ungeeignet für das Raumtemperaturregime 12/16/20 °C. Räume mit hoher interner Wärmelast werden nicht erkannt und nicht mit entsprechenden Kühlsystemen erläutert.

Das Gebäude wird zeitgemäss mit LED-Beleuchtung und Tageslicht- und Präsenzsteuerung ausgerüstet. Insgesamt gesehen gibt es verschiedene Schwächen, welche jedoch in der Planungsphase behoben werden können.

Wirtschaftlichkeit

Der Wettbewerbsbeitrag COMPLUVIUM ist an der Geschossfläche gemessen das kleinste Projekt der geprüften Beiträge. Auch das Volumen darf als kompakt bezeichnet werden. Die tragende Struktur ist aus den Plänen gut herauslesbar, die Kosten dafür bewegen sich im Normalbereich.

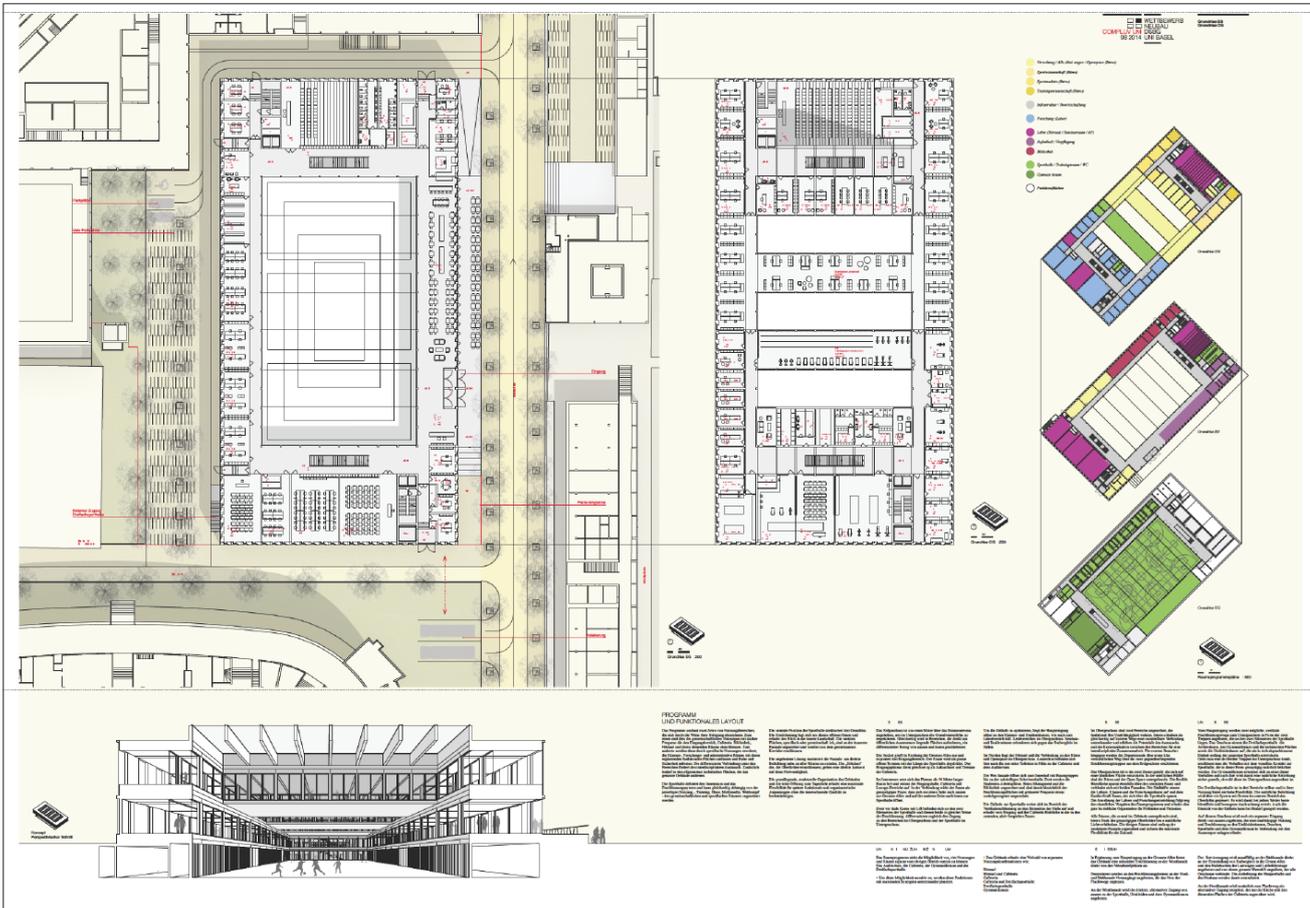
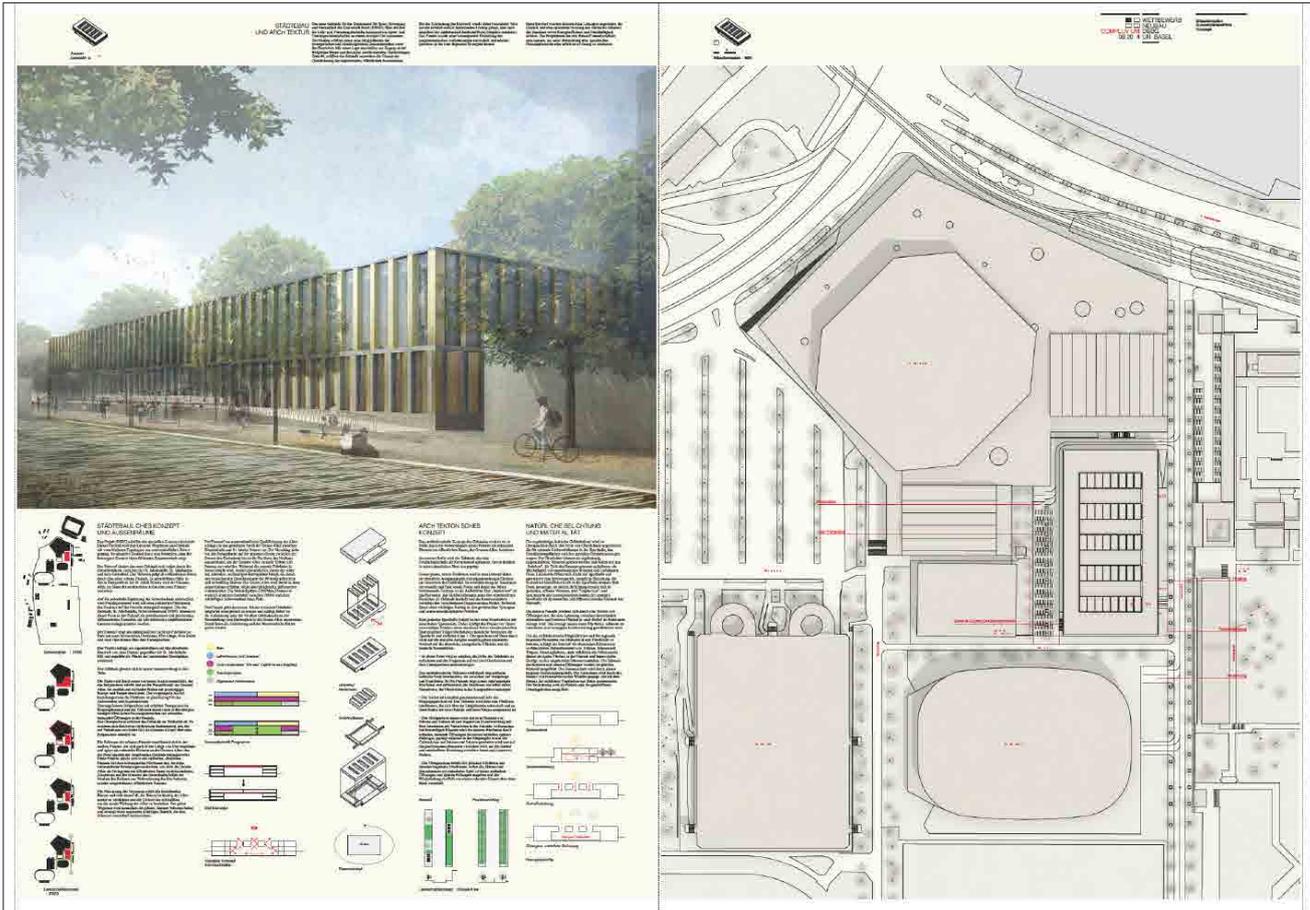
Teure Brandschutzverglasungen im Innern des Gebäudes sowie die gross dimensionierte Dachverglasung verteuern das Projekt jedoch massgeblich. Die Fassade ist mit vorgehängten Betonelementen gestaltet.

Die Kosten dürfen als mittel bis hoch angesehen werden, wenngleich zu beachten ist, dass die benötigte Mantelfläche deutlich tiefer ist als bei den übrigen geprüften Beiträgen.

Würdigung

Die zentrale Entwurfsidee rückt die Sporthalle ins Zentrum und interpretiert diese als Herzstück des Neubaus. Die räumliche Präsenz des Hallenraumes schafft ein aussergewöhnliches Raumerlebnis für alle Funktionsbereiche, lässt aber auch Zwänge entstehen, die sich auf Funktionen und Abläufe einschränkend auswirken.

Klarheit und Prägnanz zeichnen den einfachen, zweigeschossigen Baukörper aus. Seine auf Urbanität und Eigenständigkeit ausgelegte Erscheinung verleiht eine starke Identität und schafft Struktur und Ordnung in einem heterogenen Umfeld.



This block contains a comprehensive set of architectural drawings for the Compluvium building. On the left, a large floor plan shows the building's footprint with various rooms and a central courtyard area. To the right, several elevations and sections are shown, illustrating the building's facade with its characteristic vertical slats and internal structure. A legend in the top right corner identifies the drawing types: 'COMPLUVIUM' (indicated by a red line), 'EXISTING BUILDING' (indicated by a black line), and 'EXISTING SURROUNDINGS' (indicated by a grey line). Below the drawings, there are several columns of text in German, providing detailed descriptions and technical specifications for the building's design and construction. The text includes information about the building's location, its purpose, and the architectural approach taken by the design team.

This block features a series of architectural elevations and sections of the Compluvium building. The top row shows two long elevations of the building's facade, highlighting the rhythmic pattern of vertical slats. Below these are four more elevations, each showing the building from a different perspective, including side and end views. The bottom row contains four sections, providing a cross-sectional view of the building's interior, showing the layout of rooms, the central courtyard, and the structural elements. Each drawing includes a small icon in the top left corner, likely representing a specific view or section. The drawings are set against a light background with a grid, and the building's facade is rendered in a light yellow color to emphasize its texture and form.

Projekt 13
3. Rang / 3. Preis

TARTAN & JANE

Architektur

Ken Architekten BSA AG

Badenerstrasse 156, 8004 Zürich

Jürg Kaiser, Lorenz Peter, Martin Schwager, Tim Hoffmann,

Violetta Sängler

Gesamtleitung

Ken Architekten BSA AG

Badenerstrasse 156, 8004 Zürich

Martin Schwager

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Amstein + Walthert AG, Zürich

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau

GmbH, Zürich



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Dieses Projekt überrascht durch seinen unerwarteten städtebaulichen Ansatz. Das T-förmige Gebäude schafft entlang der Grossen Allee eine grosszügige und adressbildende Zugangssituation. Von dieser räumlichen Verbreiterung des Strassenraums profitiert auch der gegenüberliegende Eingangsbereich des Gartenbades.

Durch die Reduktion des Erdgeschosses (Footprint), in Kombination mit einem Untergeschoss, entsteht oberirdisch ein viergeschossiges Gebäude. Die Einhaltung des erwünschten Projektperimeters und des zurückgesetzten Haupttraktes ermöglicht in der Grossen Allee eine zweite Baumreihe. Auf der gegenüberliegenden Seite wird der mögliche Standort der Schwimmhalle nicht eingeschränkt.

Im Übergang zur St. Jakobshalle folgt der Neubau der Kontur des bestehenden Gebäudes. Der Abstand der beiden Gebäude ist hier so gewählt, dass die Ein- und Ausgänge, die Fluchtwege und die Belichtung der Räume in der St. Jakobshalle gewährleistet sind. In diesem rückwärtigen Zwischenraum sind das Veloparking, die Anlieferung und ein Gartenhof als Verbindung zur St. Jakobshalle vorgesehen.

Die eingezeichnete LKW-Zufahrt scheint aufgrund der fehlenden Wendemöglichkeit nicht praktikabel.

Entlang des Badwegleins (gegenüber der Eissporthalle) verliert die Konzeption der sich überlappenden Gebäude-trakte mit den unterschiedlichen Gebäudehöhen an städtebaulicher Klarheit. In diesem Bereich wird zudem die maximale Gebäudehöhe leicht überschritten. Der Zugang zum Gebäude über den «Blauen Platz» ist sehr grosszügig gelöst. Durch die angrenzende Cafeteria wird der Platz als Treffpunkt für Mitarbeitende und Besucher noch zusätzlich aufgewertet.

Die direkten Eingänge zum Hörsaal und zur Sport- und Gymnastikhalle (direkt neben dem Haupteingang) liegen ideal. Etwas nachteilig ist hingegen, dass der Haupteingang aufgrund der gleichmässig durchlaufenden Fassadenstützen zu wenig erkennbar ist. Im Gebäude sind die Nutzungen dann sehr selbstverständlich verteilt.

Im Erdgeschoss sind mit Empfang, Hörsaal und Cafeteria (mit Blickbeziehungen in die Sport- und Gymnastikhalle) Nutzungen untergebracht, die den öffentlichen Charakter dieser Ebene stärken. Vom Foyer (Erschliessungshalle) aus sind über kurze Wege und räumliche Bezüge nach oben die Bereiche für Studierende, Mitarbeitende und Besucher und nach unten die Sport- und Gymnastikhalle sehr gut erreichbar. Vom Foyer aus sind auch über einen rückwärtigen Eingang das Veloparking und die St. Jakobshalle zu erreichen.

Auf den Geschossen unterstützen grosszügig ausgelegte Korridore, die auch als Arbeits- und Lernlandschaft genutzt werden können, eine einfache Orientierung. Durch die attraktiv und flexibel gestaltete Erschliessung wird im Übergang der Haupttreppe zum Korridor ein Treffpunkt zum informellen Austausch geschaffen.

In der Erscheinung erfährt der Baukörper durch den Rhythmus von geschosshoher Verglasung und auskragender Decke eine sehr filigrane horizontale Betonung. Durch den hohen Glasanteil erscheint das Gebäude auch sehr offen und einladend. Die umlaufenden Balkone stellen durch die räumliche Erweiterung und den zusätzlichen Aufenthaltsbereich eine hohe Qualität dar.

Die äussere Schicht aus V-förmigen Stahlträgern wirkt etwas aufwendig und aufgesetzt. Während die Idee einer äusseren Raumschicht ein interessantes Fassadenthema darstellt, ist die eigenwillige Anordnung der Stützen sowie die Assoziation zu den Baumalleen der Brüglinger Ebene wenig überzeugend.

Freiraum

Hinter der St. Jakobshalle spannt sich über den ganzen Perimeter ein blauer Teppich aus Tartan auf. Auf diesem wird der T-förmige Neubau platziert. Vor dem Eingang wird ein grosszügiger Platz geschaffen, der durch Nutzungen wie die Cafeteria und dem Hörsaal – beide auch vermietbar – positiv belebt und auch öffentlich genutzt werden kann. Die Aufenthaltsqualität dieser Freifläche überzeugt aber in der dargestellten Art und Weise noch wenig. Mit der Absicht, die übergeordnete Alleenstruktur nicht nur zu respektieren sondern zu stärken, wird eine Ergänzung auf der Ostseite der Eishalle vorgeschlagen.

Die Weiterführung auf dem eigentlichen Perimeter erfolgt dann, in Anlehnung an den Bestand vor dem Gartenbad, mit Waldföhren. Die Föhrenreihe überzeugt allerdings weder räumlich noch atmosphärisch und steht im Widerspruch zum selbst zitierten übergeordneten Alleenkonzept.

In diesem Zusammenhang erscheint auch die Auflösung der Kastanienallee im Westen des Neubaus nicht verständlich. Insbesondere, da doch die vorgeschlagenen Veloabstellplätze dazwischen gut integrierbar wären.

Der «Gartenhof», der aus dem Versatz im Gebäude resultiert, hat zwar nicht den Charakter eines Gartens, doch das Angebot als zusätzlicher Aufenthalts- und Zugangsbereich macht durchaus Sinn. Der Belagswechsel von Tartan zu Chaussierung in der Mitte des Hofes überzeugt allerdings nicht. Südlich des Neubaus werden Pflanzrabatten vorgeschlagen, deren grau-blau-silbrige Farbigkeit zwar auf den Tartanbelag und die Föhren abgestimmt ist, doch im Kontext der Sportanlagen und des grossmassstäblichen Charakters des Areals etwas aufgesetzt wirkt.

Betrieb und Logistik

Das Gebäude ist mehrheitlich sehr gut organisiert. Auch die Orientierung im Gebäude funktioniert dank der zentralen Erschliessung und der grosszügigen und hellen Flure sehr gut.

Der Labor- und Patientenbereich ist bis auf den Cardio-Kraftraum (nicht auf dem gleichen Geschoss) komplett und gut organisiert und weist einen guten Patientenfluss auf.

Der Patientenempfang ist nicht dargestellt, er sollte aber an zentraler Lage auf dem Geschoss eingeplant werden. Die Raumproportionen der Untersuchungsräume sind sehr ungünstig gewählt und müssten ebenfalls angepasst werden. Alle Mitarbeiterbüros sind im obersten Geschoss sinnvoll angeordnet, allerdings lassen sich die Open-Space-Büros nicht in der gewünschten Anzahl in Gruppenbüros umwandeln. Beim Studentensekretariat und der Bibliothek im 2. Obergeschoss müsste ein Abtausch geprüft werden. Die Bibliothek ist nicht komplett abgebildet, da die Studentearbeitsplätze im 1. Obergeschoss eingerichtet wurden.

Die Cafeteria im Erdgeschoss wird durch einen grosszügigen Aussenraum ergänzt. Die Qualität des Aussenraumes ist leider noch etwas zu wenig ersichtlich. Als Treffpunkt des Departements eignet sich die Cafeteria aufgrund ihres öffentlichen Charakters nur bedingt. In der betrieblichen Organisation muss die Trennung sauber/schmutzig noch verbessert werden.

Die Sporthalle ist gut erschlossen und organisiert, ein separater Eingang für die Fremdnutzung ist eingeplant.

Die ausschliesslich südseitige Belichtung ist nicht ausgewogen und bedingt einen permanenten Sonnenschutz.

Die Veloabstellplätze sind versteckt hinter dem Gebäude angeordnet und sollten besser verteilt werden.

Gebäudetechnik

Die Verpflichtung für die Einhaltung des Minergie-P-Eco-Standards ist enthalten. Das Gebäude zeichnet sich betreffend Wärme- und Kühlenergiebedarf durch einen guten Wert der Gebäudehüllzahl aus. Die im Erdreich befindlichen Gebäudeteile sollten keinen Eingriff in den Wasserhaushalt haben, da sich die Fundamentsohle über dem Bereich des Mittelwasserpegels befindet. Der sommerliche Wärmeschutz als kritischer Erfolgsfaktor im Minergie-P-Standard ist einigermaßen genügend dargelegt. Die Wärmeerzeugung erfolgt über den Anschluss an das Fernwärmenetz und über Abwärmenutzung innerhalb des Gebäudes. Die Heizung und Kühlung geschieht über Deckensegel und Bauteilaktivierung.

Die Aussenluftfassung erfolgt über die Fassade und die Fortluft wird über Dach geführt. Das Heizsystem für die Turnhalle ist geeignet für das Raumtemperaturregime 12/16/20 °C. Räume mit hoher interner Wärmelast werden nicht erkannt und nicht mit entsprechenden Kühlsystemen erläutert.

Es bleibt unklar, ob das Gebäude zeitgemäss mit LED-Beleuchtung und Tageslicht- und Präsenzsteuerung ausgerüstet wird. Insgesamt gesehen gibt es einige Schwächen, welche jedoch in der Planungsphase behoben werden können.

Wirtschaftlichkeit

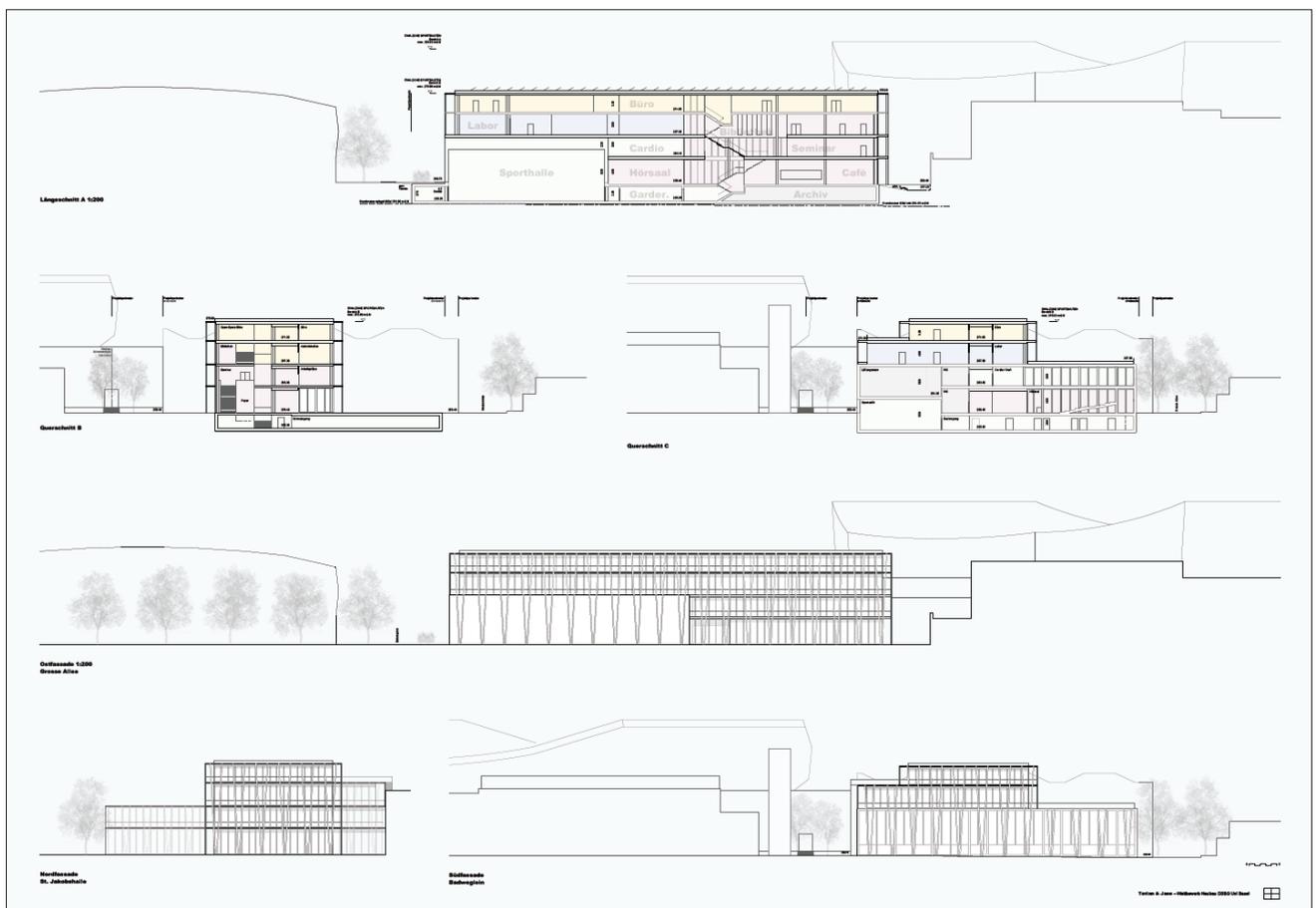
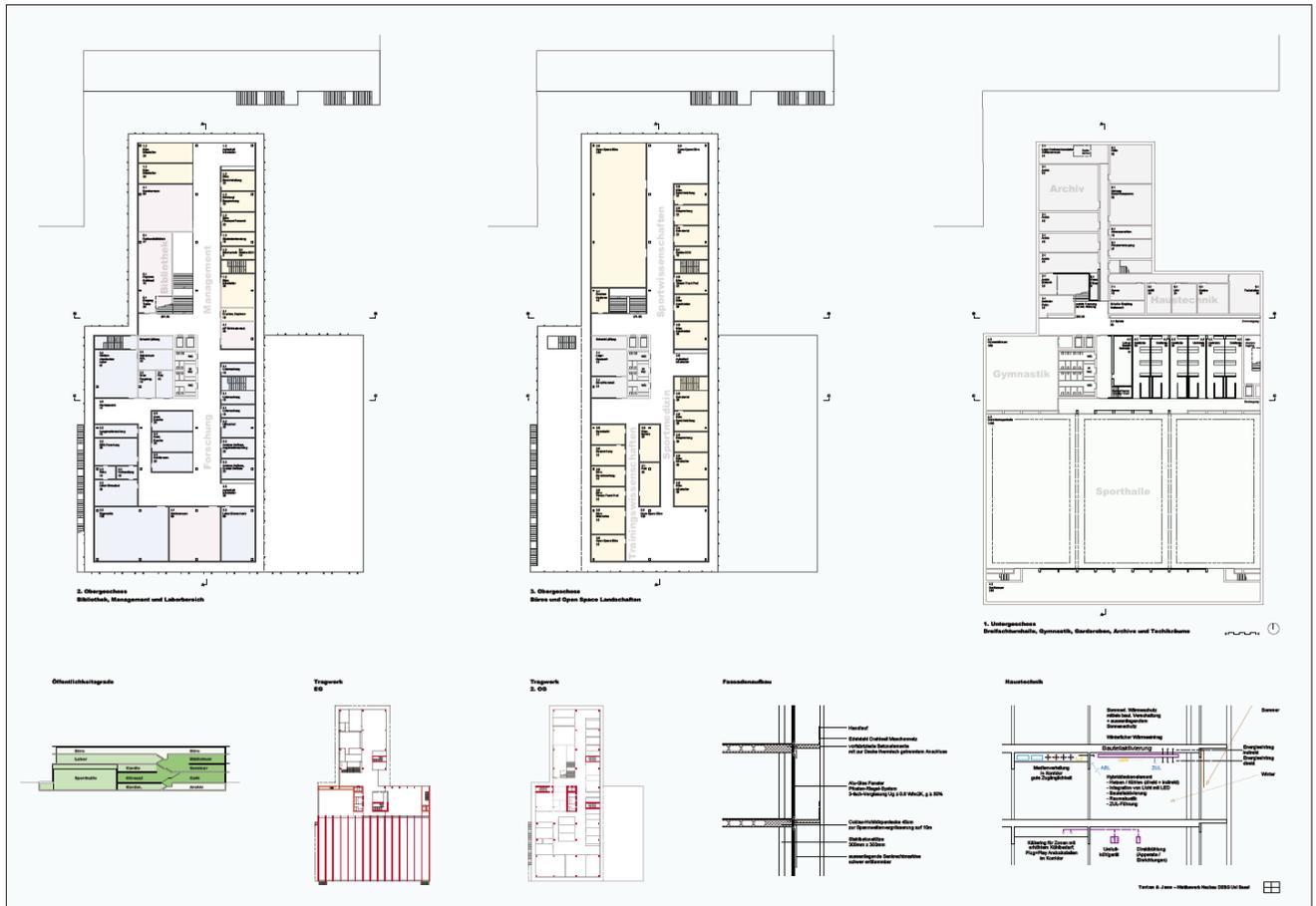
Der Wettbewerbsbeitrag TARTAN & JANE weist die zweitgrösste Geschossfläche auf. Das Volumen allerdings ist das niedrigste aller geprüften Projekte. Umgesetzt wird das durch lichte Raumhöhen von ca. 2.60m im Untergeschoss bzw. 3.00m im Dachgeschoss. Die gezeichnete Konstruktion kommt ganz allgemein sehr schlank daher. Die Konstruktionsfläche ist kleiner als 10 % der Geschossfläche.

Die Verkehrsfläche ist trotz der Balkone eher hoch. Die Fassade besteht grösstenteils aus Fenstern. Nur die Stirnseitenwände der Sporthalle sind bis oberkant 1. Obergeschoss in massiver Bauweise geplant. Der Verglasungsanteil ist dementsprechend gross. Der Verglasungsanteil und die Balkone sowie die genutzten Dächern sind bei diesem Beitrag die Kostentreiber.

Würdigung

Das Projekt überrascht durch seinen unerwarteten städtebaulichen Ansatz. Die grosszügige Eingangssituation ist sehr einladend und adressbildend. Im Gebäude unterstützt eine sehr attraktive Erschliessung mit grosszügigen und hellen Fluren die Orientierung. Die Nutzeranforderungen sind mehrheitlich sehr gut und selbstverständlich umgesetzt.

Leider vermögen verschiedene städtebauliche und architektonische Aspekte sowie die atmosphärische Qualität des Freiraumkonzeptes nicht vollständig zu überzeugen. Diese Einschränkungen sollen aber die gute Qualität dieses wertvollen Beitrages nicht schmälern.



Projekt 17
4. Rang / 4. Preis

SPORTPANORAMA

Architektur

Kunz und Mösch GmbH, Architekten ETH SIA BSA

Steinenring 10, 4051 Basel

Philipp Kunz, Renato Mösch, Theo Wiggermann

Gesamtleitung

Kunz und Mösch GmbH, Architekten ETH SIA BSA

Steinenring 10, 4051 Basel

Philipp Kunz, Renato Mösch, Theo Wiggermann

Fachplaner und Spezialisten

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Waldhauser + Hermann AG, Ingenieurbüro USIC/SIA,
Münchenstein

Pro Engineering AG, Basel

Amstein + Walthert AG, Zürich

Bryum GmbH, Basel



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Das Projekt schlägt einen Baukörper mit einem Untergeschoss, einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen vor, welcher sich in der Längsrichtung der Grossen Allee entwickelt. Losgelöst von den Fassaden der St. Jakobshalle besitzt das einfache und klare Volumen eine regelmässige, allseitig gleiche Fassade.

Im Ausdruck stellt sich das neue Gebäude als schwebender zweigeschossiger Körper auf einem verglasten Erdgeschoss dar. Die vertikalen Lamellen binden die beiden Obergeschosse zu einer Einheit zusammen. Das Volumen wirkt ruhig und selbstverständlich. Der rundum zurückversetzte und verglaste Sockel mit dem darüber auskragenden zweigeschossigen Baukörper kreiert nicht explizit eine Vorder- und Rückseite, sondern bindet den Neubau gleichwertig in die bestehenden Strukturen ein.

Mit der das Erdgeschoss rechtwinklig traversierenden Haupterschliessung ist das Gebäude in das bestehende Wegnetz eingebunden. Durch die Aufteilung der Nutzungen in ein öffentliches Erdgeschoss mit der Turnhalle und der Cafeteria und den übrigen Nutzungen in den Obergeschossen wird aber eine eindeutige Adressbildung des Departements verhindert.

Über die Eingänge wird ein grosszügiger, foyertartiger Erschliessungsbereich erreicht. An diesem ist die kaskadenförmige Haupttreppe angeordnet, welche alle Geschosse erschliesst. Im Bereich der Haupttreppe entstehen Orte für informelle Begegnungen. Das grosszügige Treppenhaus an der Schnittstelle zwischen Kopfbau und Halle kann das Fehlen eines zentralen Begegnungsortes aber nur teilweise kompensieren.

Die Nutzungen sind in einer rundumlaufenden, aufgeräumten Schicht entlang der Fassade angeordnet. Zusätzlich wird das Volumen in den Obergeschossen durch zwei Innenhöfe perforiert. Dies erlaubt auch in den inneren Bereichen des Baukörpers Aussenbezüge und eine natürliche Belichtung und Belüftung.

Das Raumprogramm wird auf einem regelmässigen Grundraster organisiert. Dies schafft Flexibilität in der Raumeinteilung. Andererseits werden durch die überbreiten Korridore und die Lichthöfe auch einschränkende Zwänge geschaffen. Die Ausbildung einer Mittelzone mit grossräumigen Nutzungen und die entlang der Fassade aneinandergereihten kleineren Nutzungseinheiten ergeben generell sehr lange und nicht sonderlich attraktive Wege.

Durch die horizontale Trennung der Einheiten verpasst es dieser Vorschlag, die übrigen Nutzungen vom grosszügigen Volumen der ins Zentrum gesetzten Sporthalle räumlich profitieren zu lassen.

Die vorgeschlagene umlaufende Besuchergalerie der Turnhalle ist im Programm nicht gefordert und verunmöglicht ein Bespielen der Wände. Es müsste eine Abtrennung mit Ballfangnetzen oder einer Glaswand erfolgen. Die zu Ausbildungszwecken genutzte Halle fordert die angebotene Öffentlichkeit nicht ein, diese wird im Gegenteil als störend empfunden. Zudem wird die Nutzbarkeit der Galerie durch die beiden Fluchttreppenhäuser unterbrochen.

Die gewählte Anordnung des optionalen Gymnastikraumes im Untergeschoss wirkt nicht bewältigt und bietet keine räumlichen Qualitäten.

Die filterartige Fassade in den Obergeschossen reduziert die Einblicke von aussen, beschattet die dahinterliegende Fassade und schafft Intimität. Die mit den raumhohen Schwingflügel Fenstern gewählte Fensteröffnungsart ist in Kombination mit dem aussenliegenden Sonnenschutz und den vertikalen Holzlamellen nicht verständlich. Es kann nur eine minimale Öffnung der Fenster und damit eine ungenügende Belüftung der dahinterliegenden Räume erreicht werden. Bei heruntergelassenem Sonnenschutz ist kein Öffnen mehr möglich.

Freiraum

Durch Ergänzungen im Bereich der Eishalle und Weiterführung der Bäume bis an das nördliche Arealende soll bewusst die ursprünglich bedeutungsvolle Grosse Allee wieder gestärkt werden. Bestehende Sträucher werden zugunsten der Erscheinung der Allee und zur Schaffung von Transparenz entfernt. Das Alleenfragment westlich des Neubaus wird ebenfalls erhalten. Von den Wegerändern bis an den Neubau wird die Fläche chaussiert.

Nur im Bereich der Eingänge wird der Zugang über eine Ortbetonrampe akzentuiert. Im Süden ist der Aussenbereich für die Cafeteria geplant.

Zu den beiden offenen und bepflanzten Höfen in den Obergeschossen gibt es weder im Text noch im Plan detaillierte Informationen. Als erweitertes Freiraumangebot können sie, in direkter Beziehung zu den Arbeitsräumen, aber durchaus einen Beitrag leisten.

Das sich auf die übergeordnete Struktur beziehende Freiraumkonzept überzeugt nur bedingt, denn die riesigen chaussierten Flächen bieten keinerlei Aufenthaltsqualität. Beim Aussenbereich der Cafeteria führt dies nicht nur zum bekannten und ungewollten Schmutzeintrag, es schränkt auch die Benutzbarkeit durch Behinderte ein. Zudem wird aufgrund der Auskragung die technische Machbarkeit (Austrocknung und Zerfall des Belags) infrage gestellt.

Die Stärkung der Alleen wird begrüsst und stellt einen wichtigen Beitrag zur Diskussion um die Bedeutung der Alleen dar.

Die vorgeschlagenen Parkplätze in Querrichtung zur Grossen Allee bergen durch die notwendigen Rückwärtsmanöver ein erhebliches Unfallrisiko. Aufgrund des gewählten Erschliessungskonzeptes scheint eine konfliktfreie Anlieferung nicht möglich. Der Nachweis für die geforderte Anzahl der an sich schlüssig angeordneten Veloabstellplätze ist nicht erbracht.

Betrieb und Logistik

Die Gruppierung der Funktionsbereiche wird teilweise vertikal im Gebäude vorgenommen. Alle Studentenbereiche sind im Kopfbau über vier Geschosse verteilt, was ihre Funktionalität beeinträchtigt. Der Labor- und Patientenbereich ist komplett abgebildet, allerdings entstehen durch die Aneinanderreihung lange Wege und ein ungünstiger Patientenfluss. Der Patientenempfang fehlt, die Raumproportionen sind teilweise problematisch. Die Herrenumkleide ist nur über den Cardio-Kraftraum erreichbar. Der Bürotrakt ist im 2. Obergeschoss untergebracht und aufgrund der Grundrisstypologie sehr weitläufig.

Die Cafeteria liegt im Erdgeschoss etwas isoliert und abgelegen und ist daher als Zentrum des Departements nur bedingt geeignet. Die Sporthallenräume sind funktional überarbeitungsbedürftig, da Umkleide, Dusche und WC in ihrer Raumkonzeption nicht stimmig sind und der Lehrer- /Sanitätsraum unglücklich platziert ist.

Eine separate Fremdnutzung von Halle, Gymnastikraum und Hörsaal ist möglich, wenn auch mit einer weitgehenden Öffnung des Gebäudes verbunden. Die Bibliothek ist im 2. Obergeschoss gut und grosszügig untergebracht, die akustischen Anforderungen an die einzelnen Räume sind jedoch nicht berücksichtigt.

Gebäudetechnik

Die Verpflichtung für die Einhaltung des Minergie-P-Eco-Standards ist enthalten. Das Gebäude kann wegen des fehlenden Wertes der Gebäudehüllzahl betreffend Wärme- und Kühlenergiebedarf nicht abschliessend beurteilt werden. Die im Erdreich befindlichen Gebäudeteile stellen keinen Eingriff in den Wasserhaushalt dar, die Fundamentsohle befindet sich im Bereich des Mittelwasserpegels.

Der sommerliche Wärmeschutz als kritischer Erfolgsfaktor im Minergie-P-Standard ist einigermaßen genügend dargelegt. Trotz offenbaren Fenstern wird das Gebäude folgerichtig mechanisch belüftet. Die Aussenluft-, Fortluftfassung ist nicht dargelegt. Die Wärme- und Kälteerzeugung erfolgt über eine reversible Wärmepumpe. Die Raumheizung und -kühlung erfolgt über TABS und Deckenheiz- und Kühlelemente. Die Fussbodenheizung als alleiniges System für die Turnhalle ist ungenügend für das Raumtemperaturregime 12/16/20 °C. Ausser dem Hörsaal werden die Räume mit hoher interner Wärmelast nicht erkannt und nicht mit entsprechenden Kühlsystemen erläutert.

Das Gebäude wird zum Teil zeitgemäss mit LED-Beleuchtung und Tageslicht- und Präsenzsteuerung ausgerüstet. Insgesamt gesehen gibt es einige Schwächen, welche jedoch in der Planungsphase behoben werden könnten.

Wirtschaftlichkeit

Dieses Projekt ist, an der Geschossfläche und am Volumen gemessen, das grösste Projekt aller geprüften Beiträge. Die Grösse ist vor allem durch die grosszügigen Verkehrsflächen bedingt, wovon die Zuschauergalerie allein ca. 277 m² Mehrfläche beansprucht. Die tragende Konstruktion ist nicht gerade alltäglich, werden doch die zwei Obergeschosse auf nur vier Lastauflagen (Treppenhauskerne) abgetragen. Die Kosten für die Deckenkonstruktion über dem Erdgeschoss werden deshalb hoch sein.

Das Ausmass der Dächer ist ebenfalls hoch, da das Erdgeschoss kleiner ist als das Untergeschoss. Die Fassade besteht im Erdgeschoss vorwiegend aus einer relativ teuren Pfosten-Riegelkonstruktion. In den Obergeschossen sind schmale raumhohe Schwingflügelfenster sowie eine vertikale Verblendung vorgesehen. Es ist anzunehmen, dass die Kosten für die gewählte Fassadengestaltung überdurchschnittlich sein werden.

Würdigung

Die Verfassenden schaffen es, dem Gebäude in der heterogenen Umgebung der grossmassstäblichen Sportbauten eine unaufgeregte Eigenständigkeit und Gelassenheit zu verleihen. Das durch die Ableitung der Kräfte über nur vier Punkte ermöglichte Freispiel des Erdgeschosses mit den öffentlichen Nutzungen erscheint als ein der Aufgabe nicht ganz angemessener Kraftakt mit den entsprechenden ökonomischen Folgen. Die aus dem stark konzeptionell entwickelten Ansatz entstehende grosse Volumetrie, die ungenügende Funktionsaufteilung, die langen Wege und das Fehlen eines natürlichen, zentralen Aufenthaltsortes vermögen die Jury nicht restlos zu überzeugen.

Projekt 01
5. Rang / 5. Preis

MAX

Architektur

Luca Selva Architekten ETH BSA SIA AG

Viaduktstrasse 12 – 14, 4051 Basel

Luca Selva, David Gschwind, Roger Braccini, Laia Solé,

Irene Giubbini

Gesamtleitung

Luca Selva Architekten ETH BSA SIA AG

Viaduktstrasse 12 – 14, 4051 Basel

Luca Selva, David Gschwind, Roger Braccini

Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Waldhauser + Hermann AG, Ingenieurbüro USIC/SIA,

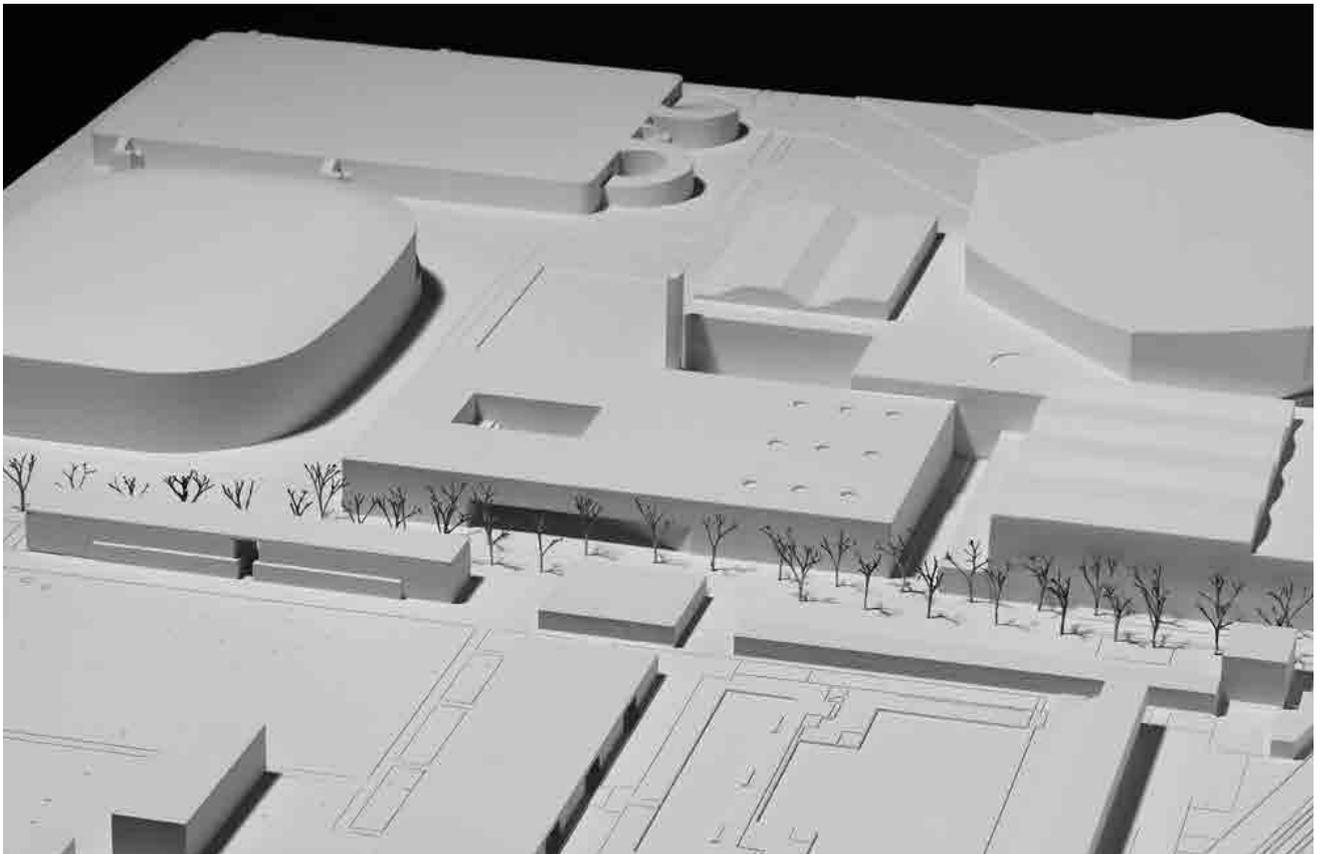
Münchenstein

Pro Engineering AG, Basel

AFC Air Flow Consulting AG, Münchenstein

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

PLAY-TIME architectonic image, Barcelona (E)



BEURTEILUNG

Städtebau und Architektur

Leicht zurückgesetzt von der Grossen Allee, schliesst der einfache, flache Baukörper an die Sporthalle an und richtet sich voll und ganz auf die wichtige Erschliessungsachse Grosse Allee. Konsequenterweise wird auch auf einen Eingang West, zur künftigen Schwimmhalle hin, verzichtet.

Das nur zweigeschossige Volumen dehnt sich zwischen den beiden mächtigen Nachbarn auf der ganzen zur Verfügung stehenden Landfläche aus, sodass die Fläche zwischen den Gebäuden – auf das Minimum beschränkt, um die Entfluchtung bzw. Belichtung der St. Jakobshalle zu gewährleisten – kaum mehr Aufenthaltsqualitäten aufweisen kann.

Die einladend gestaltete Eingangspartie macht den Mangel an Aussenraum jedoch teilweise wett. Ein grosser, offener Hof fasst alle Zugänge sehr übersichtlich zusammen und bildet das Zentrum des Departementes.

Erschlossen wird der Eingangshof über eine breite und dank der Neigung von ca. 5% auch einladende Rampe. Mit dem Entscheid, den grössten Teil des Erdgeschosses einen Meter über dem Strassenniveau anzuordnen, handeln sich die Verfasser vorwiegend Nachteile und kaum erkennbare Vorteile ein. Denn die Rampe, die zum Haupteingang führt, entspricht zwar der Norm, stellt aber für gehbehinderte Personen eine unnötige Erschwernis dar.

Der Zugang zur Gymnastikhalle liegt sogar in der Neigung der Zugangsrampe.

Um Raumhöhe zu gewinnen, ist die Cafeteria mit dem gut platzierten Aussensitzplatz nur 50cm über dem Strassenniveau angeordnet und ebenfalls über Rampen erschlossen. Auch diese Rampen geben Anlass zu Diskussionen, denn sie sind entweder steiler als 6% oder im Falle der inneren Rampe, trotz des benachbarten Liftes, nur mit geeigneten Umprojektierungen bewilligungsfähig.

Die Gruppenräume beim Gymnastikraum sind im Gebäudeinnern nur über Treppenstufen erreichbar. Zudem erschwert die Niveaudifferenz auch eine sinnvolle Anlieferung. All diese Probleme hätten mit einem ebenerdigen Zugang vermieden werden können.

Das Rampenthema wird auch im Innenhof fortgesetzt, wo zwar Sitzstufen für eine angenehme Aufenthaltsqualität mit studentischer Atmosphäre sorgen und gleichzeitig eine flache Treppe zu einem oberen Eingang führt, beides jedoch auf Kosten einer vernünftigen Raumgeometrie des darunterliegenden Hörsaals. Zudem macht der obere Eingang höchstens als untergeordneter Nebeneingang Sinn, führt er doch direkt in eine unattraktive Korridorzone. Dank des offenen Eingangshofes sind die beiden Eingangsbereiche und der Empfang attraktiv und gut belichtet.

Das Potenzial des Hofes wird im Innern nicht ausgeschöpft, denn die Haupttreppe, die ins Obergeschoss führt, ist räumlich wenig ansprechend, auch der Zugang zum grossen Hörsaal ist unübersichtlich und eng. Wegen der grösseren Raumhöhe liegt die Gymnastikhalle wiederum tiefer als das Erdgeschossniveau und muss deshalb ohne innere Verbindung auskommen. Der Zugang erfolgt zudem direkt in die Halle, ohne Windfang und Vorbereich.

Dem nutzungsflexiblen Skelettbau aus Beton ist eine allseitig gleiche Fassade aus Holzständern mit einer Holzverkleidung vorangestellt. Das schmale Fassadenraster, die Holzfüllungen und der textile Sonnenschutz verleihen dem Gebäude zwar einen zurückhaltenden, eleganten Ausdruck, trotzdem werden Materialwahl und Erscheinungsbild für diese Bauaufgabe in diesem Kontext hinterfragt.

Freiraum

Durch das Respektieren des engeren Perimeters entsteht eine grosszügige Vorzone, die es erlaubt, die zweite Baumreihe gemäss Masterplan weiterzuführen. Allerdings werden der gewonnene Raum wie auch die Vorzone im Süden fast komplett mit Veloabstellplätzen überlagert, was zu einer deutlichen Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes führt.

Das Alleinfragment auf der Westseite bleibt erhalten, wird aber weder räumlich noch funktional in die Aussenraumgestaltung integriert. Die hier vorgeschlagenen Veloabstellmöglichkeiten liegen zu wenig zentral und ohne direkten Zugang, sodass befürchtet wird, die Vorzone entlang der Grossen Allee werde noch zusätzlich mit Velos belastet.

An sich wurden in der südlichen Vorzone und im Hof konzeptionell interessante Freiraumthemen gewählt, jedoch weist deren Umsetzung deutliche Mängel auf. Der westliche Freiraum mit den bestehenden Kastanien hat keine Funktion und verkommt durch die abgeschottete Lage zum Restraum.

Betrieb und Logistik

Die einzelnen Funktionsbereiche sind gut getrennt im Gebäude untergebracht. Der Labor- und Patientenbereich ist ausnahmslos im Obergeschoss eingerichtet, wobei die Anordnung des Empfangs- und Wartebereichs in der Haupteerschliessungszone des Obergeschosses wenig praktikabel ist. Teilweise ist der Patientenfluss umständlich, könnte aber durch eine Umgruppierung einzelner Räume verbessert werden. EEG- und Stresstraum sind ungünstig proportioniert, der zwischengeschaltete Vorbereitungs- und Ruheraum fehlt.

Die Orientierung im Gebäude ist grundsätzlich verbesserungswürdig, insbesondere die Auffindbarkeit des Hörsaals. Im Obergeschoss sind die Büros mit komplizierter Wegeführung durch den Patientenbereich erschlossen.

Eine Umwandlung des Open-Space-Bereichs in Gruppenbüros ist wegen der grossen Raumtiefe erschwert und es wurde zu wenig Fläche/Arbeitsplätze nachgewiesen.

Für den zentralen Empfang, das Studentensekretariat und die Bibliothek wird eine gemeinsame Theke vorgeschlagen. Die dadurch geschaffenen betrieblichen Synergien werden begrüsst, es ist jedoch zu befürchten, dass in den Stosszeiten erhebliche Wartezeiten auftreten können.

Die Erschliessungs- und Vorzonen zu Hörsaal und Seminarräumen sind nicht ausreichend dimensioniert, die stark abgetreppte Decke des Hörsaals ist für eine Projektion ungeeignet.

Die Cafeteria ist sehr öffentlich an der Grossen Allee mit einem kleinen Aussenbereich eingerichtet; als Treffpunkt und Zentrum des Departements ist sie jedoch zu peripher gelegen. Die betriebliche Organisation ist zwar gut ausgebildet, die Anlieferung muss allerdings über den Hauptzugang erfolgen. Die Arbeitsplätze in der Küche sind ungenügend belichtet und es fehlt der Blick ins Freie.

Der Zugang und die Organisation der Sporthalle funktioniert bis auf den zu schmalen Gang zwischen den Geräteräumen gut.

Die Spinde der Studierenden wurden im gesamten Gebäude, auch im Labor- und Bürobereich, verteilt. Diese Anordnung ist wenig praktikabel, da sich hier keine Studierenden aufhalten werden.

Gebäudetechnik

Die Verpflichtung für die Einhaltung des Minergie-P-Eco-Standards ist enthalten. Das Gebäude zeichnet sich betreffend Wärme- und Kühlenergiebedarf durch einen mittleren Wert der Gebäudehüllzahl aus. Die im Erdreich befindlichen Gebäudeteile sollten keinen Eingriff in den Grundwasserhaushalt haben, da sich die Fundamentsohle im Bereich des Mittelwasserpegels befindet. Der sommerliche Wärmeschutz als kritischer Erfolgsfaktor im Minergie-P-Standard ist nicht genügend dargelegt. Das Gebäude wird folgerichtig mit einer Lüftungsanlage ausgerüstet und die Fenster lassen sich aus psychologischen Gründen öffnen.

Die Wärme- und Kälteerzeugung erfolgen über eine reversible Grundwasser- oder Erdsondenwärmepumpe. Die geringen Raumhöhen der Gebäudetechnikzentralen werden hinterfragt. Eine Fussbodenheizung als alleiniges System für die Turnhalle ist für das Raumtemperaturregime 12/16/20 °C ungenügend. Räume mit hoher interner Wärmelast werden nicht erkannt und entsprechend auch nicht mit zusätzlichen Kühlsystemen versehen.

Das Gebäude wird zeitgemäss mit LED-Beleuchtung und Tageslicht- und Präsenzsteuerung ausgerüstet.

Wirtschaftlichkeit

Der Wettbewerbsbeitrag MAX gehört bezüglich Geschossfläche und Volumen zu den mittleren Beiträgen. Die Konstruktion ist für alle Bauteile gut lesbar und damit auch gut berechenbar. Das grösste Geschossvolumen fällt im Untergeschoss an, kommt aber dennoch über dem mittleren Grundwasserspiegel zu liegen. Die Fassade wird durch Ausfachung und Stützen getragen. Der Verglasungsanteil ist auf das Notwendige reduziert, was für den Minergie-P-Eco-Anspruch sicherlich von Vorteil ist. Da Raumhöhen für Installationsbereiche fehlen, muss von einem leicht grösseren Gesamtvolumen ausgegangen werden.

Würdigung

Auf den ersten Blick wirkt der Projektvorschlag zurückhaltend und einfach: Im zweigeschossigen, ruhigen Baukörper sorgt ein schön gestalteter zentraler Eingangshof für gute Belichtung und Orientierung.

Bei vertiefter Betrachtung zeigen sich jedoch die Schwächen des Projektes, die zum einen in den kaum bewältigbaren unterschiedlichen Niveaus des Erdgeschosses liegen, zum anderen im Fehlen einer räumlich attraktiven Haupteerschliessung mit qualitativollen Aufenthaltsbereichen. Im Weiteren wird auch der Entscheid, das Gebäude vom westlichen Aussenraum komplett abzuschotten, hinterfragt.

Weitere Projekte

Projekt 07
Zweiter Rundgang

MENS SANA IN CORPORE SANO

Architektur

Comamala Ismail Architectes

Quai de la Sorne 1, 2800 Delémont

Toufiq Ismail-Meyer, Diego Comamala,

Marie Frund-Eggenschwiler, Malou Menozzi

Gesamtleitung

Itten + Brechbühl AG

Güterstrasse 133, 4053 Basel

Mariano Ciccone

Fachplaner und Spezialisten

Ulmann Kunz Bauingenieure, Basel

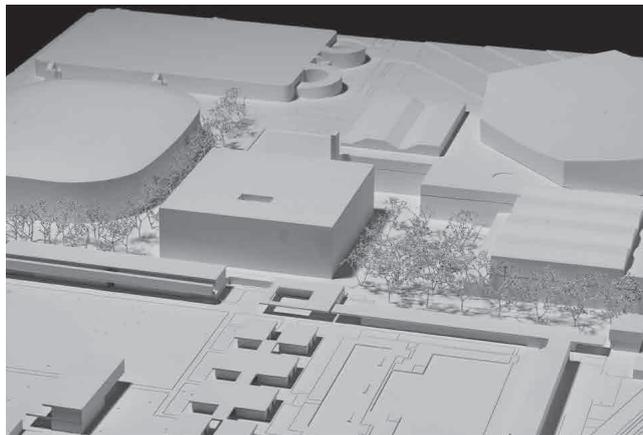
Suiselectra Ingenieurunternehmung AG, Basel

Pro Engineering AG, Basel

Prona AG, Biel-Bienne

Westpol Landschaftsarchitektur, Basel

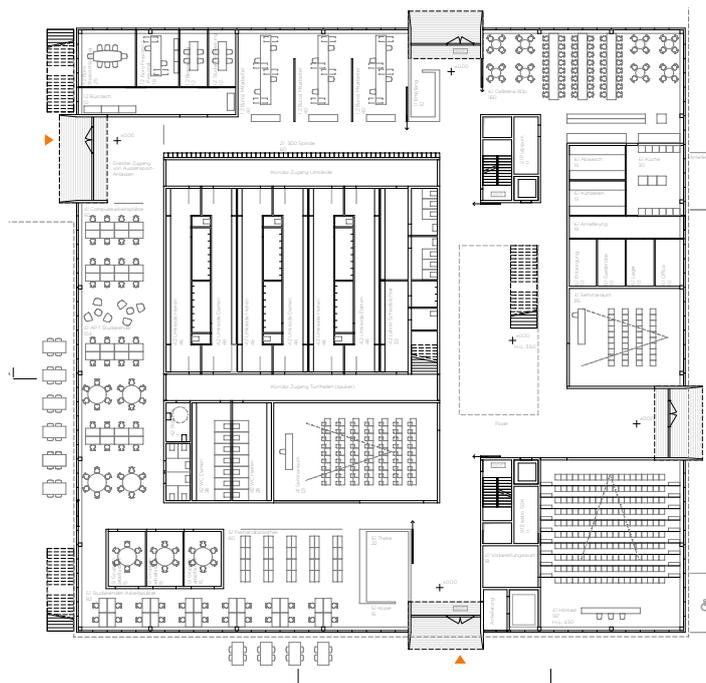
Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 08
Zweiter Rundgang

NIKE

Architektur

ARGE Berrel Berrel Kräutler AG und Degelo Architekten
 Binzstrasse 23, 8045 Zürich
 Susanne Schanz, Maurice Berrel, Raphael Kräutler,
 Domenico Deesumma, Bianca Böckle, Jaime Rodriguez,
 Heinrich Degelo, Jürg Berrel

Gesamtleitung

ARGE Berrel Berrel Kräutler AG und Degelo Architekten
 St. Jakobsstrasse 54, 4052 Basel
 Heinrich Degelo

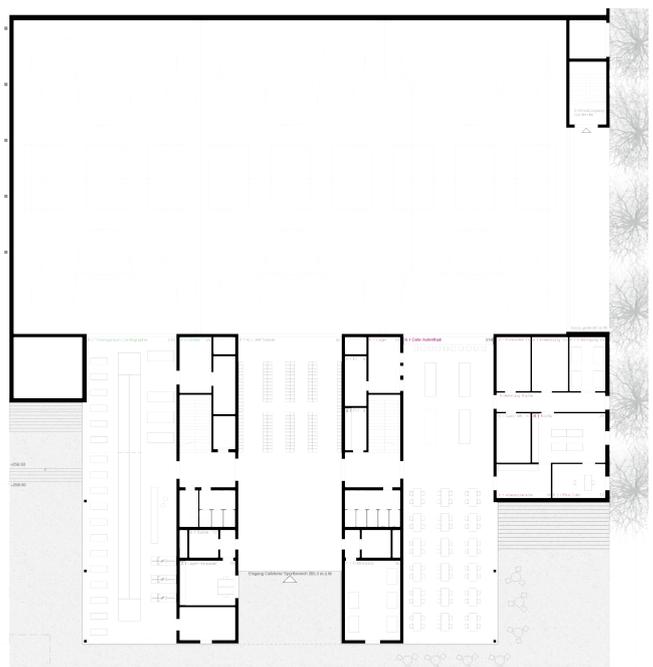
Fachplaner und Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
 Schmutz + Partner AG, Basel
 Hefti. Hess. Martignoni. Basel AG, Basel
 Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
 Prof. Dr. Mario Fontana, Zürich
 ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 09
Zweiter Rundgang

SESAM

Architektur

Jäger Zäh Architekten

Grubenstrasse 40, 8045 Zürich

Adrian Jäger, Martin Zäh, Bettina Pacino, Janek Brinkmann

Gesamtleitung

Meyer Partner Architekten

Badenerstrasse 255, 8003 Zürich

Andreas Meyer, Marc Felder

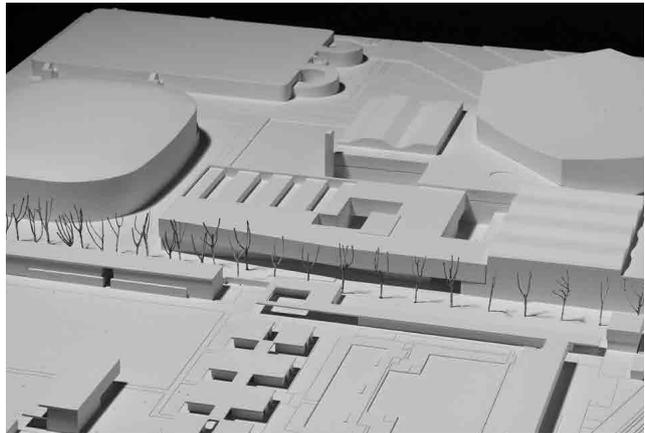
Fachplaner und Spezialisten

Jäger Partner Bauingenieure sia usic, Zürich

SWT-Gebäudetechnik GmbH, Frauenfeld

Pfister + Gloor Engineering AG, Dättwil

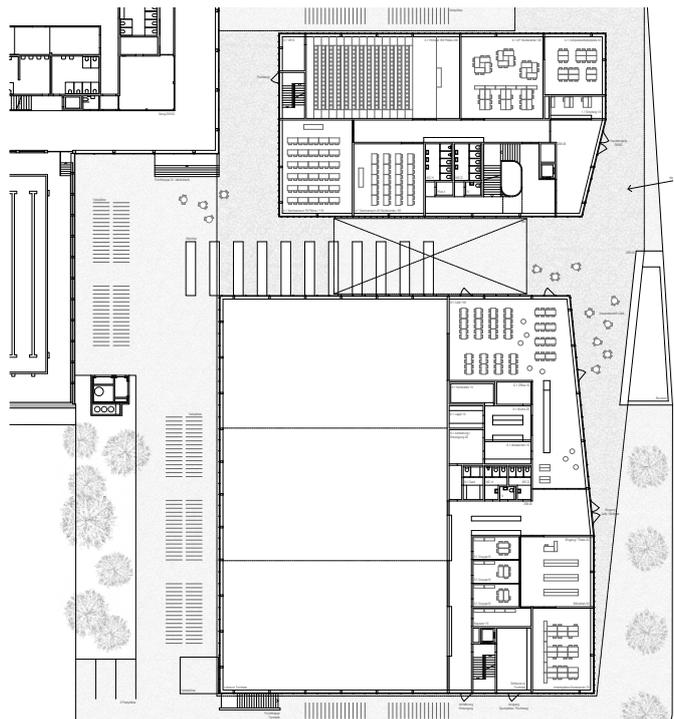
AFC Air Flow Consulting AG, Zürich



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 14
Zweiter Rundgang

Architektur

Gunz & Künzle Architekten GmbH

Manessestrasse 170, 8045 Zürich

Mathias Gunz, Michael Künzle, Joel Flückiger,

Nadine Jaberg

Gesamtleitung

HSSP GmbH

Konradstrasse 61, 8005 Zürich

Roger Stocker, Rolf Schläfli

Fachplaner und Spezialisten

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

ahochn Interdisziplinäre Ingenieure AG, Dübendorf

AFC Air Flow Consulting AG, Zürich

Kollektiv Nordost, Waldstatt

mrs partner ag, Zürich

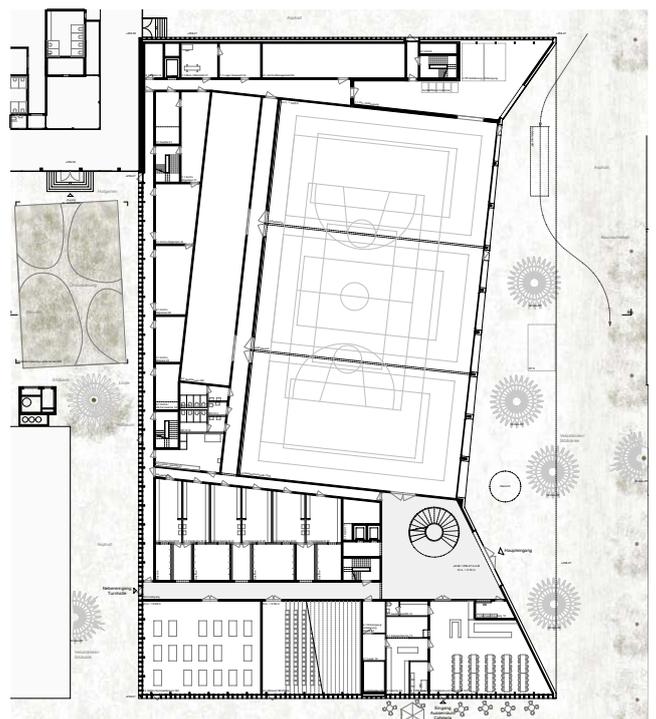
CSD Ingenieure AG, Zürich

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)

PORTOFINO



Projekt 18
Zweiter Rundgang

OTHAMARA

Architektur

Bühler & Partner AG Architekten SIA OTIA SWB
Wuhrmattstrasse 21, 4103 Bottmingen
Hans Ruedi Bühler, Veton Kasapi, Hans Peter Kühni,
Ilenia Ferrarese

Gesamtleitung

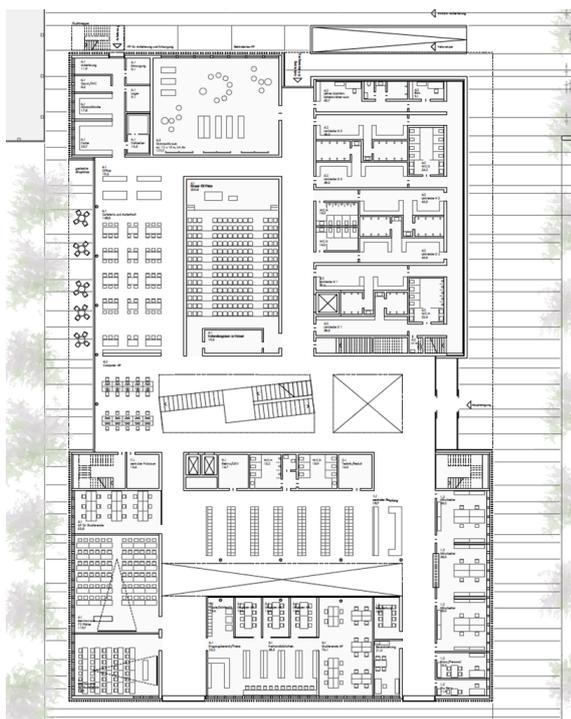
Bühler & Partner AG
Wuhrmattstrasse 21, 4103 Bottmingen
Hans Ruedi Bühler

Fachplaner und Spezialisten

KSL Ingenieurbüro AG, Münchwilen
TP, AG für technische Planung, Biel-Bienne
Herzog Kull Group AG, Aarau



Visualisierung (oben)
Modell (Mitte)
Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 02
Erster Rundgang

OMEG

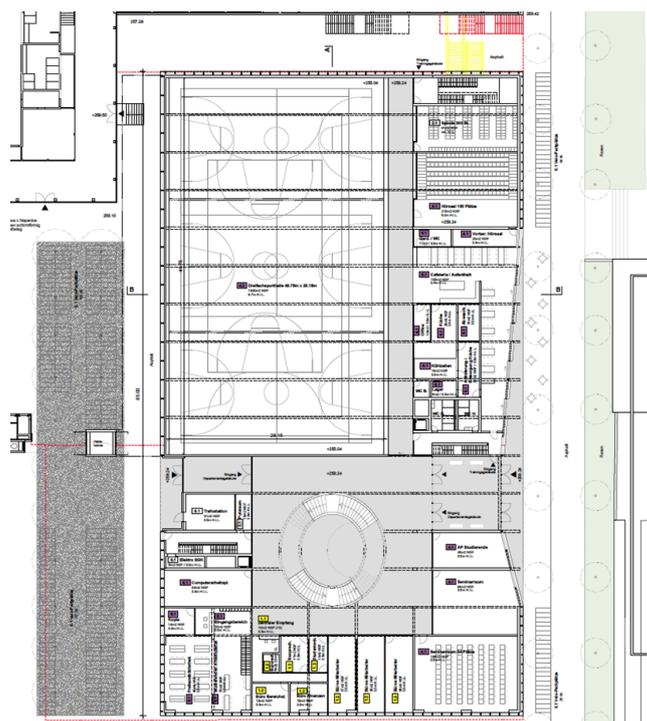
Architektur
GLS Architekten
Zentralstrasse 115, 2501 Biel-Bienne
Nik Liechti, Almir Hodzic, Simon Scheller

Gesamtleitung
GLS Architekten
Zentralstrasse 115, 2501 Biel-Bienne
Nik Liechti

Fachplaner und Spezialisten
Schmid & Pletscher AG, Nidau
TP, AG für technische Planungen, Biel-Bienne
Weber + Brönnimann AG, Bern



Visualisierung (oben)
Modell (Mitte)
Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 03
Erster Rundgang

Architektur

Feusi + Partner AG

Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon SZ

Mathias Fröhlich, Gianpiero Melchiori

Gesamtleitung

Feusi + Partner AG

Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon SZ

Mathias Fröhlich, Gianpiero Melchiori

Fachplaner und Spezialisten

HTB Ingenieure + Planer AG, Pfäffikon SZ

3 Plan Haustechnik AG, Winterthur

OePlan GmbH, Balgach

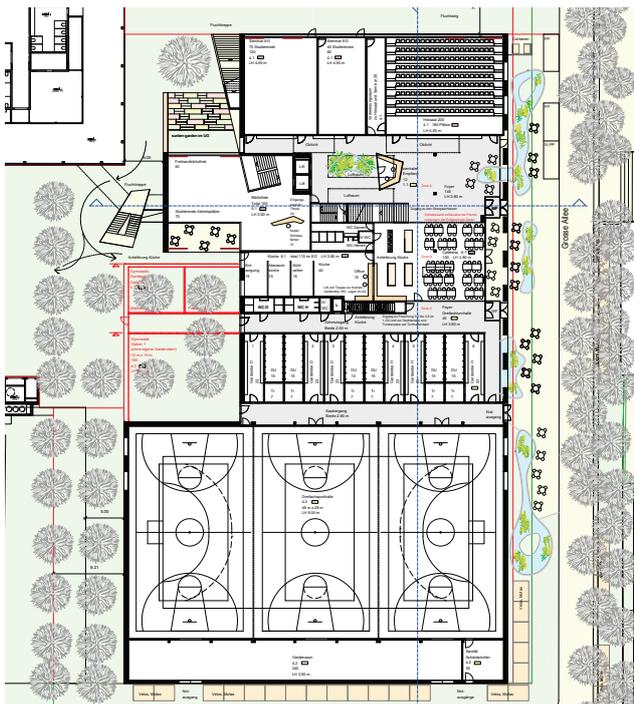
STADT-SILHOUETTE



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 05
Erster Rundgang

KINETIC

Architektur

Nickl & Partner Architekten AG

Rüdigerstrasse 7, 8045 Zürich

Christine Nickl-Weller, Hans Nickl, Dennise Castillo Calle,

Adis Dobardzic

Gesamtleitung

Nickl & Partner Architekten AG

Rüdigerstrasse 7, 8045 Zürich

Christine Nickl-Weller, Hans Nickl

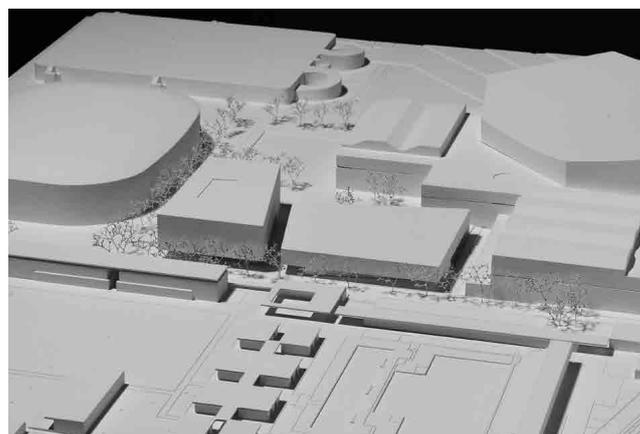
Fachplaner und Spezialisten

Ernst Basler + Partner AG, Zürich

Amstein + Walthert AG, Basel

BDS Security Design AG, Bern

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 06
Erster Rundgang

DIAGONALE

Architektur
Crochon Brullmann Architectes et Associés
13, rue Gracieuse, 75005 Paris (F)
Jean-Luc Crochon, David Lefrant, Dorothée Knecht

Gesamtleitung
Architektur Nil Hürzeler
Seestrasse 78, 8703 Erlenbach
Stefan Nil

Fachplaner und Spezialisten
Bollinger-Grohmann, Paris (F)
Amstein + Walthert AG, Zürich
Nipkow Landschaftsarchitektur AG, Zürich
Estia SA, Lausanne



Visualisierung (oben)
Modell (Mitte)
Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 10
Erster Rundgang

LIEGESTÜTZ

Architektur

Dürig AG, Architekten ETH SIA

Feldstrasse 133, 8004 Zürich

Jean-Pierre Dürig, Verena Nelles, Flurina Hilpertshauer

Gesamtleitung

Befair partners AG

Fürstenlandstrasse 41, 9000 St. Gallen

Stefan Griesmeier

Fachplaner und Spezialisten

MWV Bauingenieure AG, Baden

Amstein + Walthert AG, Zürich

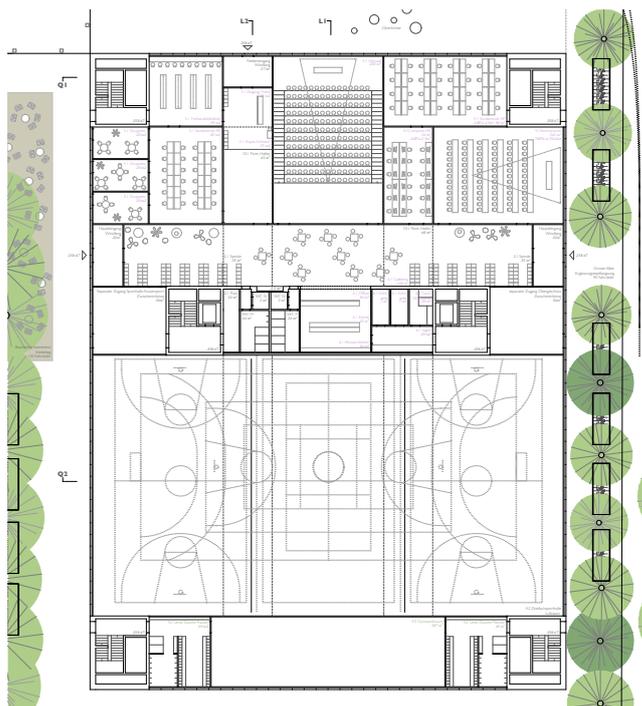
Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 11
Erster Rundgang

TANGO

Architektur

Pedrocchi Architekten HTL GmbH

Hünigerstrasse 40, 4056 Basel

Reto Pedrocchi, Mike Föllmi, Rebecca Silva

Gesamtleitung

Pedrocchi Architekten

Hünigerstrasse 40, 4056 Basel

Reto Pedrocchi

Fachplaner und Spezialisten

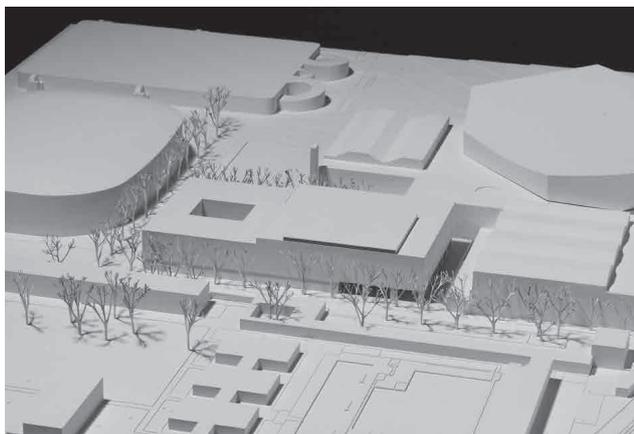
ZPF Ingenieure AG, Basel

Suiselectra Ingenieurunternehmung AG, Basel

Visiotec Technical Consulting AG, Allschwil

Koeber Landschaftsarchitektur, Stuttgart (D)

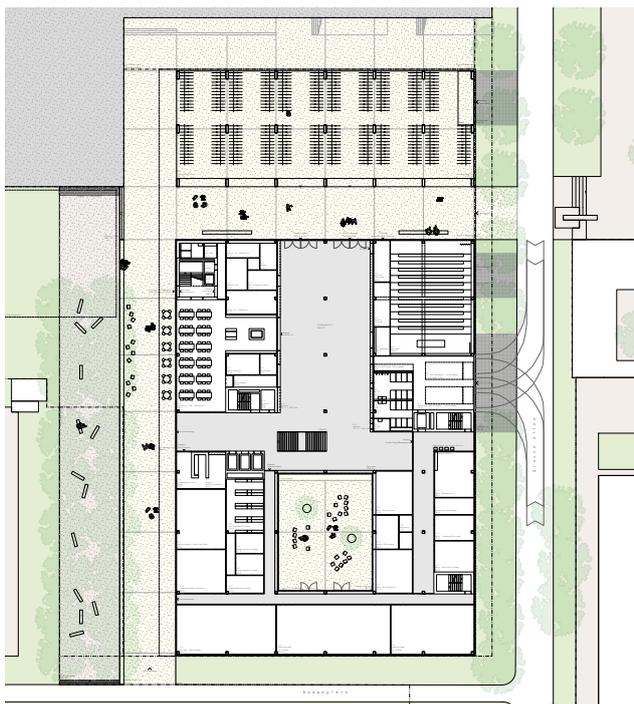
Gartenmann Engineering AG, Basel



Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 15
Erster Rundgang

HGALC5

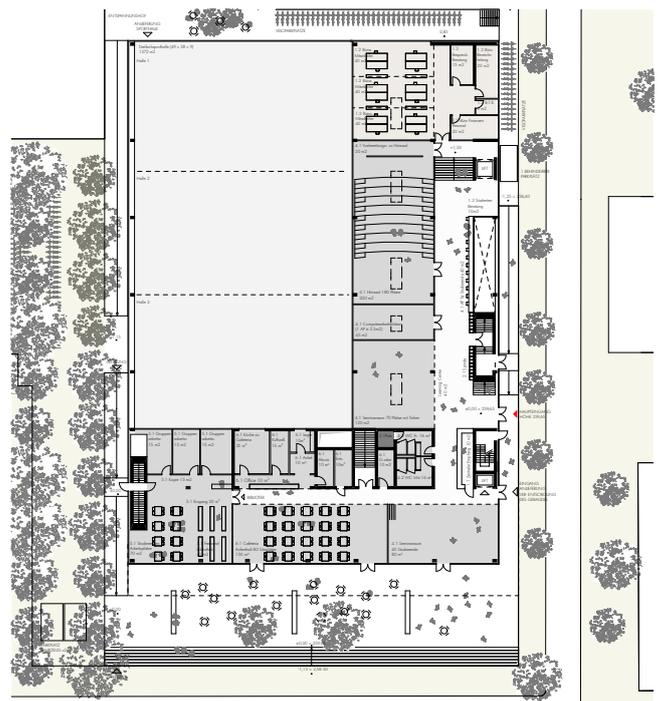
Architektur
Hugues Klein Architects-Design
3, avenue Foch, 68100 Mulhouse (F)
Hugues Klein

Gesamtleitung
Rapp Architekten AG
Hochstrasse 100, 4053 Basel
Margot Meier, Kai Wiborny

Fachplaner und Spezialisten
Rapp Infra AG, Basel
Rapp Gebäudetechnik AG, Basel
Salathé Landschaftsarchitektur, Oberwil
Transsolar SAS, Paris (F)



Visualisierung (oben)
Modell (Mitte)
Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 16
Erster Rundgang

Architektur

Loeb Sarli Architekten GmbH
Rütimeyerstrasse 37, 4054 Basel
Tamar Loeb, Edgar Sarli

Gesamtleitung

Glator AG
Hochstrasse 48, 4053 Basel
Lorenz Glanzmann

Fachplaner und Spezialisten

A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel
Suisselectra Ingenieurunternehmung AG, Basel
A + F Brandschutz GmbH, Basel
Bauplaner Lucas Paganelli, Basel

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)

LUCIERNAGA



Projekt 19
Erster Rundgang

GYM CITY

Architektur

Brandenberger Kloter Architektenpartner (ARGE)

Hochstrasse 111, 4053 Basel

Adrian Kloter, Oliver Brandenberger, Manfred Gulcz,

Mercedes Quirante, Veronika Mutalova, Matthias Sutter

Gesamtleitung

Wirz & Partner Baumanagement AG

Binzstrasse 23, 8045 Zürich

Patrick Wirz

Fachplaner und Spezialisten

Uлага Partner AG, Basel

Herrmann + Partner Energietechnik GmbH, Basel

Schäfer Partner AG, Lenzburg

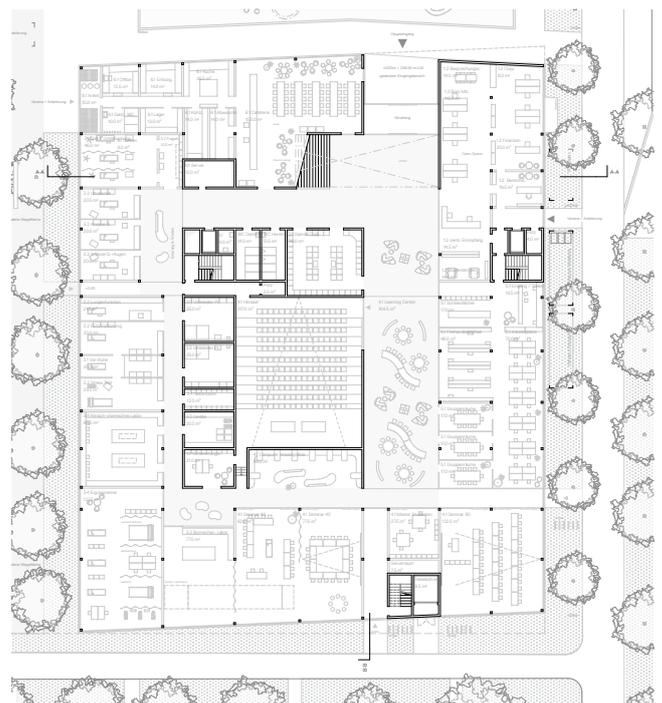
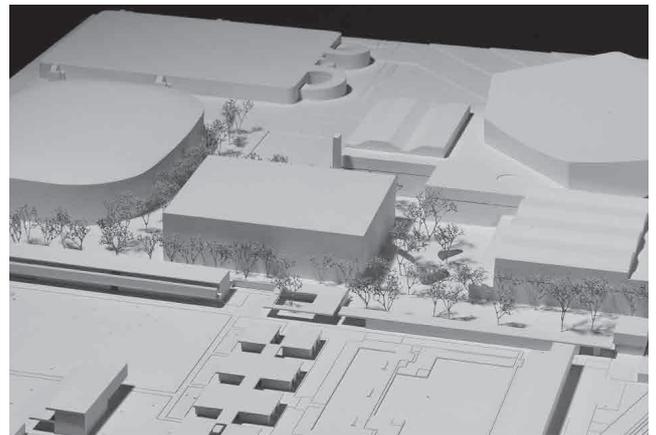
AFC Air Flow Consulting AG, Münchenstein

bbz landschaftsarchitekten berlin GmbH, Berlin (D)

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)



Projekt 20
Erster Rundgang

Architektur

Max Dudler Architekten AG

Förrlibuckstrasse 10, 8005 Zürich

Mark van Kleef, Jörg Jakubczak, Yves Geiser,

Niklas Bahners, Daisy Jacobs

Gesamtleitung

Freiraum Baumanagement AG

Giesshübelstrasse 62B, 8045 Zürich

Elisabeth Frei

Fachplaner und Spezialisten

Leonhardt, Andrä und Partner,

Beratende Ingenieure VBI AG, Zürich

GRP Ingenieure AG, Rotkreuz

Thomas Lüem Partner AG, Dietikon

Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern

BDS Security Design AG, Bern

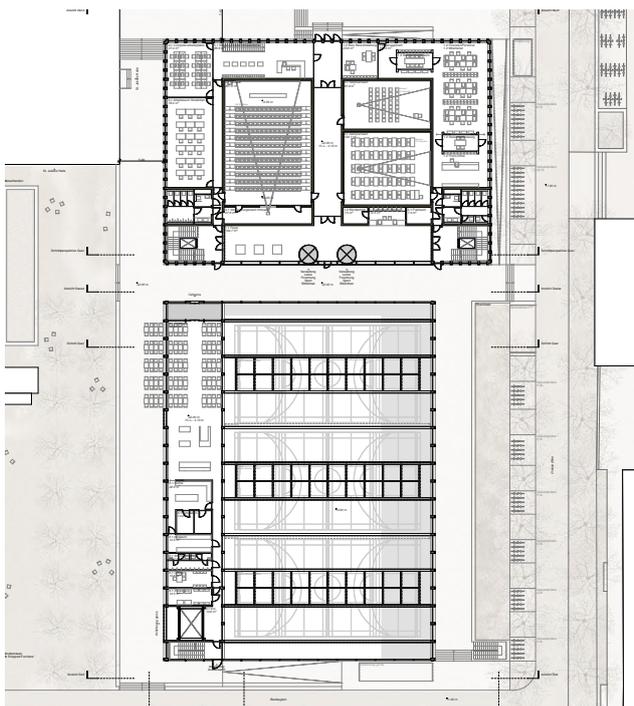
Stefan Rotzler Landschaftsarchitekt BSLA, Gockhausen

Visualisierung (oben)

Modell (Mitte)

Grundriss Erdgeschoss (unten)

EINS, ZWEI, DREI



Genehmigung

Genehmigung

Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form am 5. Dezember 2014 genehmigt.

Roya Blaser (Vorsitz)

Architektin, Leiterin Strategie Hochbauamt, BUD BL



Thomas Blanckarts

Leiter Hochbauamt, BVD BS



Helmut Dietrich

Architekt, Dietrich Untertrifaller Architekten



Evelyn Enzmann

Architektin, Enzmann Fischer Architekten



Massimo Fontana

Landschaftsarchitekt, Fontana Landschaftsarchitektur



Reto Mosimann

Architekt, spaceshop Architekten



Stefan Segessenmann

Leiter Uni 2020, BVD BS



Christoph Tschumi

Verwaltungsdirektor Universität Basel



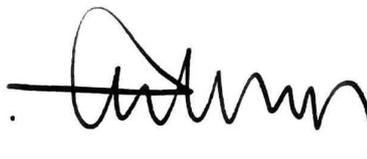
Markus Kreienbühl

Leiter strategische Immobilienplanung, Universität Basel



Prof. Uwe Pühse

Departementsleiter DSBG, Universität Basel



Martin Schwendimann

Architekt, Leiter Fachstelle Sportanlagen BASPO



Lukas Lauper

Gemeinderat, Gemeinde Münchenstein



Karl Brenk (Ersatz)

Projektleiter strategische Immobilienplanung, Universität Basel



BILD RECHTS
**Bestehende Tennisanlage
auf dem Areal**
(Aufnahme 2014)

© 2015
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt

Redaktion
Roland Schütz, Projekt Manager, Hochbauamt

Gestaltungskonzept
porto libro, Beat Roth, Basel

Gestaltung und Realisation
Susanne Krieg Grafik-Design, Basel

Fotos
Fotowerkstatt Josef Riegger, Basel

Korrektorat
Rosmarie Anzenberger, Basel

Druck
Buysite AG, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36

Schutzgebühr CHF 10.–
Basel, im Januar 2015

Papier 100% Recycling,
FSC zertifiziert und CO₂ neutral





Departement für Sport,
Bewegung und Gesundheit
der Universität Basel

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36
www.bvd.bs.ch